

WIR SIND FARBE

DAS MAGAZIN

Ausgabe 32
April 2026

Im Netz der Bürokratie

Mehr „Mut und
Entschlossenheit“
für die Industrie



WIRTSCHAFTSLAGE

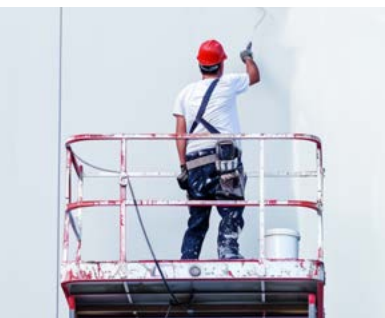
**Viele Grautöne
statt schwarzer
Zahlen**

PPWR

**Welche Pflichten ab
August auf Unternehmen
zukommen**

SMARTE FARBEN

**Korrosionsschutz:
Lebensadern der
Energiewende**



INHALT

WIRTSCHAFTSZAHLEN

Weiter unter Druck und nur vereinzelte Lichtblicke 4

JAHRESPRESSEKONFERENZ

„Mehr Mut und Entschlossenheit!“ 8

INTERVIEW

Mit Kribbeln auf dem „European Industry Summit“ 9

MITGLIEDERUMFRAGE

Im Netz der Bürokratie 11

KURZ & KNAPP

BIOZIDE

„Sachkunde“ zur Verwendung 14

LEBENSMITTELKONTAKTMATERIALIEN

Mehr Zeit zur Umstellung bei der Druckfarbenverordnung 16

EU-VERPACKUNGSVERORDNUNG

PPWR: Erste Pflichten ab August 2026 18

VDL-WEBSEMINAR

Gelungener Auftakt zum Thema Arbeitssicherheit 20

INTERVIEW

„Kommunikation braucht klare Positionen“ 22

DIGITALES

Ein Blick, ein Klick, eine Welt voller Farbe 24

DIGITALES FORMAT

„Deep-Dive“ matcht Startups mit Coatings 25

SERIE: SMARTE FARBEN - TEIL 7

Die Lebensadern der Energiewende 26

Kurz & Knapp

Regionales

ABBINDER

Wenn Farben Farbe bekennen 32

Von Monstern und Schnecken

Liebe Leserinnen und Leser,

das Hauptthema dieser Ausgabe ist schnell ersichtlich: Wir beschäftigen uns ausführlich mit dem Bürokratieabbau bzw. Bürokratieumbau oder auch Bürokratieaufbau. Denn kaum ein politisches Versprechen wird so oft gemacht und doch gebrochen – entgegen aller Lippenbekenntnisse in Brüssel, Berlin oder auf Landesebene.

Es wird munter weiter geregelt, verplant, gesammelt, nachgewiesen und bis ins Detail abgefragt. Sicher sind Regeln wichtig und nur politische Hardliner wollen sich in einer komplexen Gesellschaft mit der Kettensäge zum regulativen Kahlschlag bekennen. Aber der aktuell eher homöopathisch empfundene Kampf gegen das Bürokratiemonster führt zu Frust. Dabei ist die Notwendigkeit unbestritten: Eine Umfrage in der norddeutschen Chemieindustrie zeigt, dass die Unternehmen weiter unter einer ungebrochenen Last aus Regeln, Vorschriften und Pflichten leiden (Seite 11). Erst auf dem European

Industrial Summit in Antwerpen (Seite 9) haben Regierungen und führende Politiker betont, dass Europa industrie-freundlicher, wettbewerbsfähiger und weniger reguliert werden müsse. Doch die Verwaltungen, Ämter und Behörden regeln munter weiter in einer kaum noch zu verstehenden Detailtiefe. In deren Mittelpunkt scheint zu stehen, dass vor lauter Verantwortlichkeiten niemand mehr Verantwortung tragen, sondern stets delegieren will: Die Betroffenen folgen teils unsinnigen Regeln aus Angst vor Nachteilen.

Dieser kräftezehrende Kreislauf ist mitverantwortlich für Wirtschaftszahlen 2025/2026, die zurzeit wenig Hoffnung machen (ab Seite 4). Es geht allenfalls seitwärts, kaum nach oben. „Mehr Mut und Entschlossenheit zum Bürokratieabbau“, forderte Präsident Harald Borgholte daher auf der VdL-Presskonferenz (Seite 8). Und auch wenn die Themen der Folgeseiten mit PPWR, Bioziden oder Druckfarbenverordnung



die Bandbreite der Regulierung zeigen, sind sie doch davon geprägt, dass sich der Verband hier früh einbrachte, um Positionen zu beziehen, Schlimmeres zu verhindern und seine Mitglieder zu orientieren.

Immerhin stehen wir als VdL zusammen in dieser zurzeit unübersichtlichen Welt. Und zum Schluss finden Sie eine gemeinsame Kampagne der Chemieverbände gegen verzagte und zähe Wirtschaftspolitik, mit der wir gemeinsam vielleicht etwas bewegen konnten. Also unverzagt: Machen wir der Schnecke Beine!

Ihr

Alexander Schneider

KI generiertes Bild



VdL-Unternehmen auf einen Blick

Ein neues digitales Unternehmensverzeichnis steht auf unserer Website www.WirSindFarbe.de zur Verfügung. In der Rubrik „Verband“ unter dem Stichwort „Mitglieder“ findet sich eine aktuelle Googlemap, auf der sämtliche ordentliche und außerordentliche VdL-Unternehmen mit ihren Werken verortet sind. Klickt



man auf die jeweiligen Symbole finden sich weitere Informationen und Ansichten, wie sie im Internet zur Verfügung stehen. Ein schneller und vollständiger Überblick, wenn man sich geografisch über die Branche informieren möchte oder schnell Kontakt aufnehmen will.

AS

Weiter unter Druck und nur vereinzelte Lichtblicke

Die gesamtwirtschaftliche Schwäche hat die Lack- und Druckfarbenindustrie auch 2025 belastet. Der Inlandsabsatz sank nach den neuesten Zahlen um 2,8 %, der Umsatz ging um 1,2 % zurück. Besonders Bauten- und Druckfarben verzeichneten deutliche Einbußen. Für 2026 gibt es wohl nur vereinzelt hoffnungsvolle Aussichten.

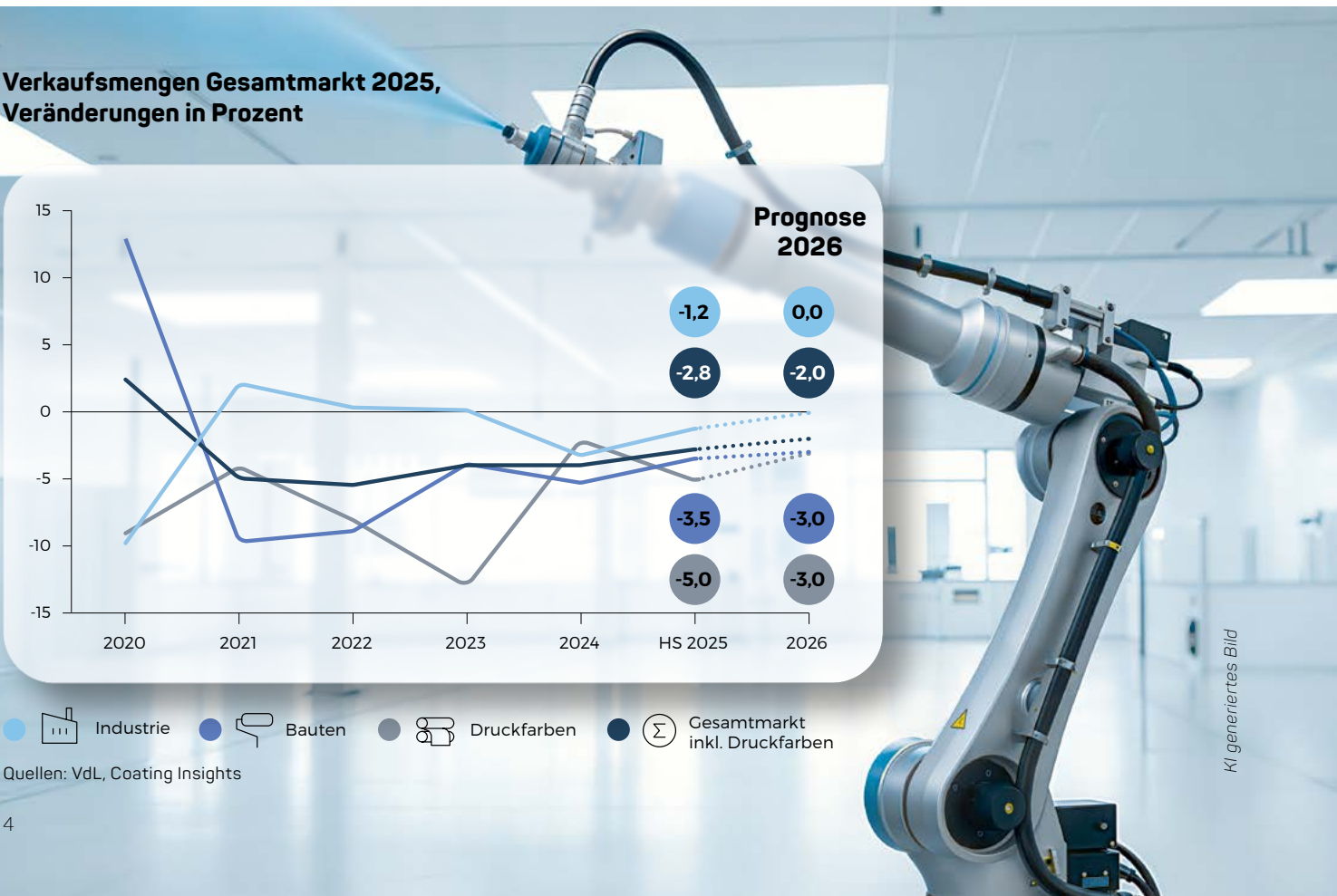
Die deutsche Wirtschaft stagniert nahezu seit sechs Jahren und befindet sich aktuell auf dem Niveau von 2019. Nachdem die Wirtschaftsleistung 2025 nur um 0,2 % gewachsen ist, sieht das Ifo-Institut die deutsche Wirtschaft seit Ende 2025 auf Erholungskurs, der vor allem durch eine expansivere Fiskalpolitik ausgelöst wurde. Diese Entwicklung dürfte sich fortsetzen, könnte jedoch nun durch steigende Energiepreise infolge des Iran-Krieges gebremst werden.

Das Institut betrachtet zwei Szenarien, je nachdem, wie sich die Energiepreise

weiterentwickeln: Im „Deeskalationsszenario“, das von einem schnellen Ende des Iran-Krieges und nur vorübergehend steigenden Preisen für Rohöl und Erdgas ausgeht, wächst das preisbereinigte BIP im laufenden Jahr um 0,8 % und im kommenden Jahr um 1,2 %. Dieses Szenario entspricht damit nahezu der vorherigen Prognose des Instituts aus dem Winter 2025. Ohne den Energiepreisschock wären in diesem Jahr sogar 1,0 % Wachstum möglich gewesen, da sich die fiskalischen Maßnahmen im Verteidigungsbereich schneller auf die Wirtschaft auswirken als ursprünglich erwartet. Im

„Eskalationsszenario“ – mit längerem Konflikt am Persischen Golf und damit stärkeren und länger anhaltenden Energiepreissteigerungen – fällt das Wachstum schwächer aus, sodass sich die wirtschaftliche Erholung zwar fortsetzt, jedoch langsamer. Das preisbereinigte BIP steigt dann nur um 0,6 % im laufenden Jahr und um 0,8 % im kommenden Jahr.

Die Unsicherheit bleibt also bei allen Prognosen erheblich, der hier noch unberücksichtigte Irankonflikt hat jedenfalls negative Auswirkungen und Trumps Zölle tragen außerdem zu Schwankungen bei.



Angespannte Lage bei Lacken und Farben

Nach einem bereits schwierigen Jahr 2024 in der Lack- und Druckfarbenindustrie setzte sich die angespannte Lage auch 2025 fort. Die Verkaufsmenge sank 2025 um 2,8 %. Insgesamt wurden in Deutschland rund 1,4 Millionen Tonnen Lacke, Farben und Druckfarben im Wert von etwa 5,8 Milliarden Euro abgesetzt. Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleiben herausfordernd, sodass auch für 2026 mit einer angespannten Marktsituation zu rechnen ist. Trotz einzelner Stabilisierungstendenzen erwarten wir für den Gesamtmarkt einen weiteren Rückgang der Verkaufsmengen um rund 2 %.

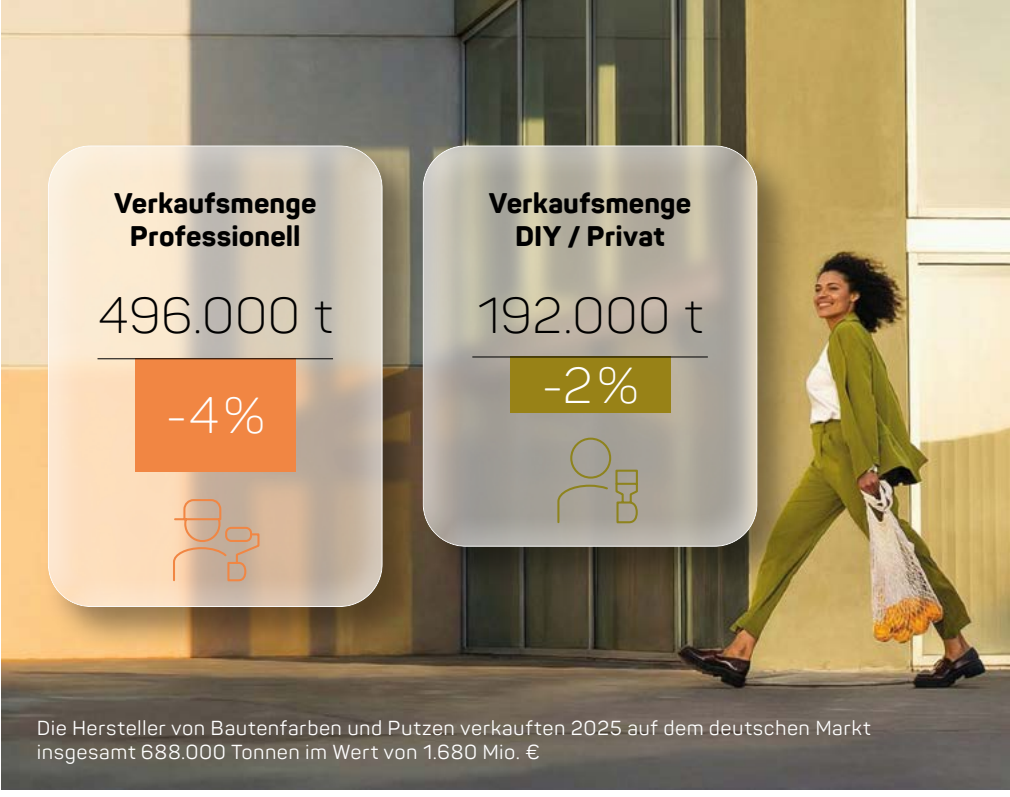
Gesamtmarkt Industrielacke – der Rückgang kommt zum Stillstand

Für den deutschen Industrielackmarkt war 2025 insgesamt ein schwieriges Jahr. So ging die Inlandsnachfrage im Vergleich zum Vorjahr um 1,2 % zurück. Die schwache Entwicklung ist vor allem auf die rückläufige Nachfrage in den Bereichen Möbel und Holz, Autoreparaturlacke sowie in den meisten Segmenten der allgemeinen Industrie zurückzuführen.

Entgegen diesem Trend zeigte sich jedoch sowohl bei den Autoserienlacken als auch im Korrosionsschutz eine positive Entwicklung.

Die Absatzmenge von Autoserienlacken profitierte von der gestiegenen Pkw-Produktion in Deutschland und stieg um 1,5 %. Im Bereich Korrosionsschutz sorgten insbesondere die erhöhten öffentlichen Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur für eine gestiegene Absatzmenge um 3 %.

Für 2026 erwarten wir bei den Industrielacken insgesamt eine Stabilisierung der Nachfrage, zu der vor allem die Segmente der allgemeinen Industrie (u.a. Metallerzeugnisse, sonstiger Fahrzeugbau) sowie der Korrosionsschutz beitragen dürften.



Quellen: VdL, Coating Insights

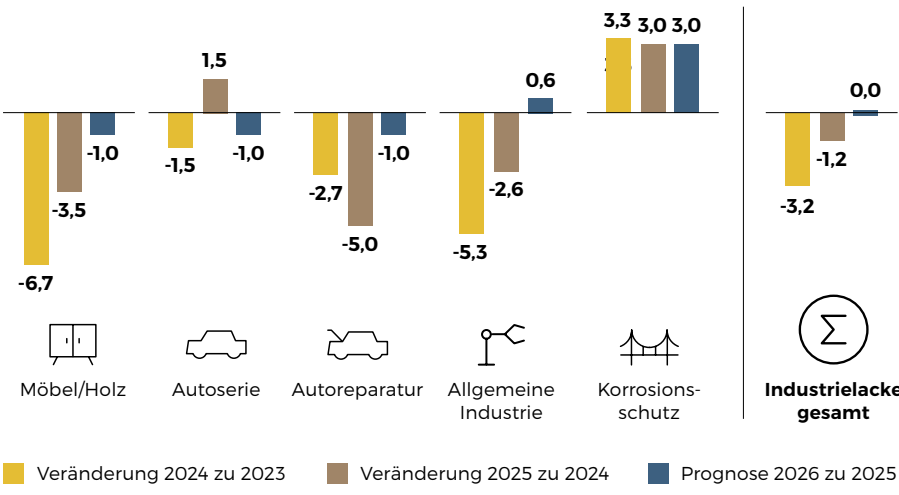
Markt für Bautenanstrichmittel auch im Jahr 2025 herausfordernd

2025 wurden Bautenanstrichmittel im Wert von rund 1,7 Milliarden Euro im deutschen Markt umgesetzt. Die verkaufte Menge der Bautenfarben und Putze verzeichnete einen deutlichen Rückgang um 3,5 %.

Ein Grund für die negative Entwicklung sind unter anderem die rückläufigen Umsätze im Wohnungsbau. Der DIY-Bereich wies im Jahr 2025 einen Rückgang um 2 % auf, während der Profi-Bereich sogar um 4 % zurückging.

Angesichts der sich nur langsam erholenden Bauwirtschaft zeichnet sich auch für 2026 noch keine Trendwende ab. Für die Bautenanstrichmittel erwarten wir im laufenden Jahr sogar eine weitere Reduktion der Absatzmenge um 3 %. Erst ab 2027 gehen wir von einer Erholung bei der Nachfrage aus, da erst dann wieder mit steigenden Wohnbaufertigstellungen gerechnet wird.

Entwicklung der Inlandsnachfrage Industrielacke 2024–2026 Mengen, Vergleich zum Vorjahr in Prozent



Hinweis: Bei den Zahlen für das Jahr 2025 handelt es sich im gesamten Artikel um vorläufige Jahresdaten.

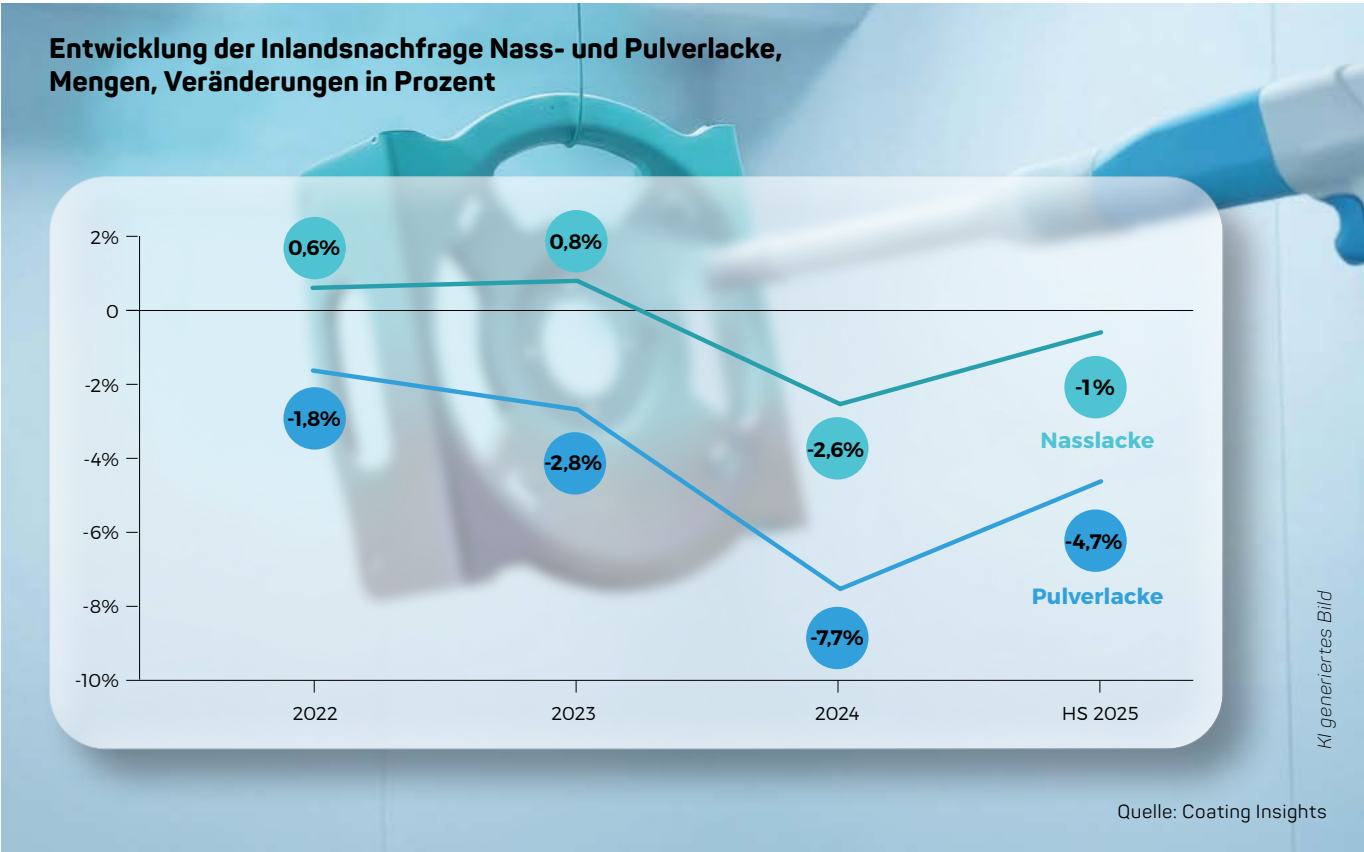
WIRTSCHAFT

Markt für Pulverlacke besonders herausfordernd

Im Industrielackmarkt kann zwischen Nass- und Pulverlacken unterschieden werden, wobei Pulverlacke rund 12 % des Gesamtumsatzes der Industrielacke in Deutschland ausmachen.

In den letzten vier Jahren fielen die Rückgänge bei den Pulverlacken stärker aus als bei den Nasslacken. Besonders ausgeprägt waren die Unterschiede in den Jahren 2024 und 2025: Während die Absatzmenge von Nasslacken 2025 nur um etwa 1 % zurückging, sank die Absatzmenge von Pulverlacken um etwa

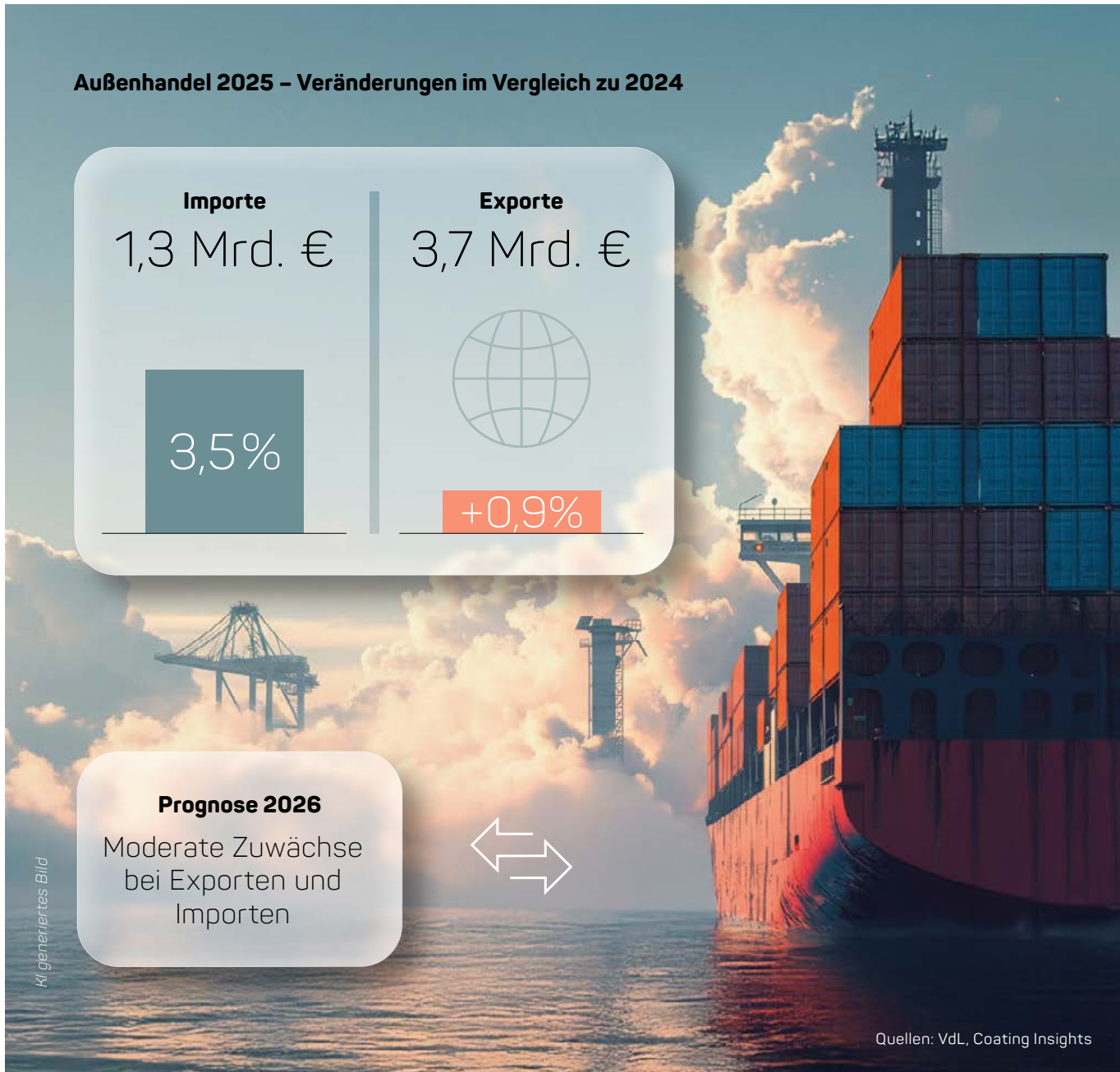
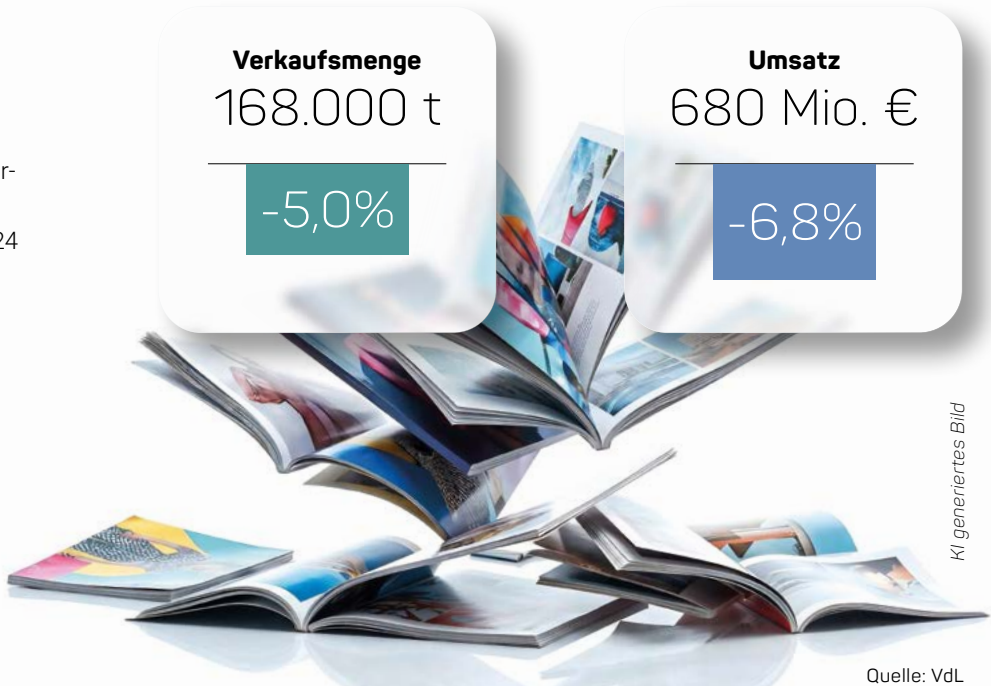
5 %. Rund die Hälfte der Pulverlackanwendungen entfiel 2025 auf den Automobilzulieferungs- bzw. Transportbereich und auf den Baubereich. Die deutlichen Rückgänge bei den Pulverlacken sind vor allem auf eine schwache Entwicklung dieser wichtigen Anwendungsbereiche zurückzuführen.



Schwache Marktentwicklung bei Druckfarben

Im Jahr 2025 wurden auf dem deutschen Markt 168.000 Tonnen Druckfarben im Wert von 680 Millionen Euro verkauft. Verglichen mit dem Jahr 2024 verzeichneten die verkauften Mengen deutliche Rückgänge von rund 5 %, die vor allem auf starke Einbußen im Bereich Publikationsdruck zurückzuführen sind.

Für 2026 prognostizieren wir einen weiteren Rückgang der Absatzmenge von 3 %, hauptsächlich bedingt durch eine erneute Schrumpfung des Publikationsdrucks.



Außenhandel 2025 – deutlicher Anstieg bei Importen, leicht steigende Exporte

Der internationale Handel verzeichnete im Jahr 2025 sowohl bei den Exporten als auch bei den Importen Steigerungen. 2025 wurden Waren im Wert von 3,7 Milliarden Euro exportiert, rund 1 % mehr als im Vorjahr. Während der Exportwert von Druckfarben leicht sank, stieg der von Lacken und Farben leicht. Aufgrund des höheren Anteils der Lacke und Farben am Gesamtwert führte dies insgesamt zu einem Anstieg des Exportwerts.

Die Umsätze aus Importen stiegen 2025 um 3,5 %.

Insgesamt wurden Waren im Wert von 1,3 Milliarden Euro importiert. Sowohl der Importwert von Farben und Lacken als auch von Druckfarben verzeichnete deutliche Steigerungen.

Für 2026 erwarten wir moderate Zuwächse bei Exporten und Importen, begünstigt durch eine leicht anziehende Konjunktur im Inland und der moderat positiven Entwicklung im Ausland.



Bastian Herfel
Referent Wirtschaftspolitik im VdL
herfel@vci.de

„Mehr **Mut** und Entschlossenheit!“

Zur Jahrespressekonferenz musste VdL-Präsident Harald Borgholte erneut triste Zahlen aus der Farbenbranche vermelden: Die gesamtwirtschaftliche Schwäche hat im Jahr 2025 die Ergebnisse fast aller Sektoren belastet. Und im Würgegriff der Bürokratie ist Hilfe kaum in Sicht.



Harald Borgholte war am 12. Februar eigentlich mit guter Stimmung nach Frankfurt gekommen. Tags zuvor hatte er am „European Industrial Summit“ – quasi dem 2. Jahrestag der „Antwerper Erklärung“ teilgenommen und sich „vom guten Willen und auch ersten Ergebnissen überzeugen“ können. Auf der VdL-Jahrespressekonferenz im neuen, modernen Setting im 9. Stock des VCI-Gebäudes berichtete er den Anwesenden aus erster Hand vom Erlebten und einer gewissen Aufbruchstimmung in der europäischen Industrie (mehr im Interview auf Seite 9): „Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, Staats- und Regierungschefs aus ganz Europa sowie mehrere Kommissare haben die notwendigen Schritte für die Stärkung der europäischen Industrie mit Nachdruck vertreten“, berichtete er. Und wie wichtig es ist, endlich auf allen Ebenen ins Handeln zu kommen, belegten dann die schlechten Zahlen nachdrücklich. Viele Probleme der deutschen Wirtschaft seien hausgemacht, man erwarte nun entschiedene Schritte in der Wirtschaftspolitik, auch auf nationaler Ebene. Der Bau-Booster sei so ein wichtiges und notwendiges Signal für die deutsche Bauindustrie und damit auch für die Farbenbranche als Zulieferer.

„Mehr EU-Vorschriften als je zuvor“

Vor allem gelte es aber nun auf allen Ebenen, die lähmende und strangulierende Bürokratie zu bekämpfen. Doch 2025 habe die EU mehr Vorschriften erlassen als jemals zuvor. „Wir fordern mehr Mut und Entschlossenheit bei der Entbürokratisierung“, so Borgholte, nur so könne sich die Wirtschaft entfesseln.

Von ersten positiven Entscheidungen konnte immerhin VdL-Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Kanert berichten. Die Bedeutung der Chemieindustrie für die Gesamtwirtschaft sei in Europa angekommen. Mit den „Omnibus“-Paketen seien erste Erfolge vor allem im Chemikalienrecht zu verzeichnen. „Aber der Bürokratieabbau verliert sich oft in Detaildiskussionen auf Arbeitsebene: Oft gibt es nur 'weniger Mehr' statt echter Entlastung.“ Und vor allem bei der Gesetzgebung zur Kreislaufwirtschaft (PPWR und ESPR) drohten wieder weitere Belastungen. „Ein Anfang ist gemacht, aber es liegt noch sehr viel Arbeit vor uns.“

Live-Gelegenheit vor Journalisten

Die in Frankfurt anwesenden Fachjournalisten notierten eifrig. Anschließend konnten sie sich in persönlichen Gesprächen wieder selbst ein Bild von der Situation der Branche machen. Die PK ist auch ein Netzwerktreffen und ermöglichte nach dem offiziellen Teil wieder persönliche Gespräche mit Branchenvertretern und Experten sowie die Gelegenheit zu Einzelinterviews.

Alexander Schneider



Infografiken mit den aktuellen Wirtschaftsstatistiken der Branche



Mit **Kribbeln** auf dem „European Industry Summit“

VdL-Präsident Harald Borgholte hat die Farbenindustrie auf dem großen EU-Wirtschaftstreffen im belgischen Antwerpen vertreten.



„Wettbewerbsfähig“ mit EU-Kommissar Wopke Hoekstra

Herr Borgholte, der diesjährige „European Industry Summit“ am 11. Februar war wohl einer der größten Industriegipfel des Jahres mit vielen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft: Sie haben die Branche dort vertreten, mit welchen Vorstellungen sind Sie nach Antwerpen gefahren?

Ich bin nach Antwerpen gefahren, um die Präsenz der deutschen Lack- Druckfarbenindustrie dort darzustellen. Ich wollte Eindrücke gewinnen, welche Reaktionen oder welche Impulse wir von der Politik und von anderen Industrievertretern bekommen können.

Und haben Sie solche Impulse gefunden?

Ich habe relativ deutlich wahrgenommen, dass unsere führenden Politiker und anwesenden Regierungschefs sowohl in der europäischen Kommission als auch in den Mitgliedstaaten die ernsthafte Absicht haben, die Industrie zu fördern und die belastenden Beschränkungen, zumindest zu vereinfachen. Der EU-Umweltkommissar Wopke Hoekstra, mit dem ich sogar persönlich sprechen konnte, hat es so ausgedrückt: Ziel müsse sein, „die europäische Wirtschaft wieder wettbewerbsfähig“ zu machen.

Was erlebt man auf so einem Gipfel mit Hunderten hochrangiger Politiker, Konzernbosse und Regierungschefs?

Man hat schon ein Kribbeln im Bauch, wenn man von mit Maschinengewehren bewaffneten Personen schon am Zugang zur Straße, in der die alte Handelsbörse von Antwerpen liegt, kontrolliert wird. Man wird alle paar Meter auf unterschiedlichste Weise kontrolliert, durchgecheckt und muss sich mehrfach registrieren. Und dann steht man plötzlich einen Meter vor Emmanuel Macron entfernt, oder Ursula von der Leyen läuft vorbei – das ist schon aufregend. Die Location war jedenfalls großartig, und die ganze Veranstaltung war hervorragend organisiert von der Cefic. Genau der richtige Ort und Zeitpunkt, um einen Tag vor dem Treffen der Regierungen Botschaften zu setzen. Es gab viele Möglichkeiten in Kontakt zu kommen und sich trotz des Trubels in Ruhe auszutauschen.

Was waren Ihre persönlichen Highlights?

Ich stand zufällig dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron gegenüber und konnte ein paar freundliche Worte mit ihm wechseln. Er hat tatsächlich einen weiß uniformierten Mitarbeiter, der Akten und Unterlagen

würdevoll vor ihm herträgt ... sehr beeindruckend! Aber ernsthaft: Es war sehr interessant, den Vorträgen der Regierungschefs etwa aus Belgien, aus Frankreich aus den Niederlanden aus Österreich und natürlich aus Deutschland zuzuhören. Schließlich konnte ich viele CEO von Chemiekonzernen treffen und natürlich auch Verbandsvertreter.

Warum begleitet die EU die Industrie plötzlich so intensiv?

Weil wir uns in einer sehr schwierigen Zeit befinden und die Stimmung inzwischen auf ein „Quo Vadis?“ für die Regierenden und die Wirtschaft zusteuert: Die Unzufriedenheit in vielen Ländern in Europa nimmt zu, und der zunehmende wirtschaftliche Druck ist da natürlich ein wichtiger Faktor. In Deutschland sieht man das besonders, es herrscht Unzufriedenheit, die Arbeitslosenzahlen steigen an.

Haben Sie wirkliche Aufbruchstimmung erlebt, die Sie auf die anschließende VdL-Pressekonferenz mit nach Frankfurt nehmen konnten?

Ich hatte mehr noch als vorher den Eindruck, dass Kommission und Regierungschefs die Politik ändern wollen. Natürlich gibt es da immer noch kleine Ruckeleien wie die Frage, ob unsere Zukunft „Made in Europe“ oder „Made

with Europe“ sein soll. Meine Botschaft wäre aber, dass alle aktiv und mit zunehmender Geschwindigkeit bemüht sind, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Da ging es um das Absenken von verbliebenen Import-/Exportregeln innerhalb der EU. Da müssen wir uns auf gemeinsame Standards einigen. Es gab auch ein Nachhaltigkeits-Commitment, das ist mir auch persönlich wichtig. Wir wollen letztendlich auch als Industrie unser aller Zukunft nachhaltig gestalten. Aber das Ganze muss mit Wettbewerbsfähigkeit einhergehen. Da gibt es eben Defizite. Das geht aber nicht so einfach, das ist eine lange Reise. Diese ganzen Regeln, Vorschriften oder Berichtspflichten hat man über Jahrzehnte aufgebaut. Das zu ändern wird nicht mit kleinen Maßnahmen gehen.

Was hoffen Sie hat sich in einem Jahr für Farben und Lacke geändert?

Ich hoffe, dass wir in einem Jahr deutlich bessere Wirtschaftszahlen haben werden, dass wir leichter Projekte bekommen, dass wir leichter arbeiten können. Die „Bürokratie“, also Genehmigungsprozesse und Berichterstattung werden nicht in einem Jahr radikal anders sein, das ist nicht in einem Jahr wegzuschaffen, aber der Aufbruch ist gemacht, und wir werden merkliche Erleichterungen feststellen in einem Jahr.

Das Gespräch führte Alexander Schneider

Der „European Industry Summit“ dient dem Austausch von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Beim diesjährigen Gipfeltreffen in Antwerpen waren etwa 400 CEOs und hochrangige Industrievertreter aus 25 Branchen vertreten. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung vom europäischen Chemieverband CEFIC.



Quelle: Cefic

MITGLIEDERUMFRAGE

Im Netz der Bürokratie

Die Beschwerden über ausufernde behördliche Vorgaben sind seit Jahrzehnten gerade im Mittelstand ein Dauerbrenner. Eine Umfrage des VCI Nord unter Chemie-Unternehmen belegt deutlich, woran die Branche wirtschaftlich am stärksten leidet: exzessive externe Regulatorik.

In einem Bürokratie-Workshop des „Center of Excellence – Bürokratieabbau“ des VCI Nord diskutierten im September 2025 Mitgliedsunternehmen mit Experten über Handlungsmöglichkeiten, um der Bürokratie in Deutschland Herr zu werden. Grundlage der Diskussion war es, Regulierung neu zu denken, Hemmnisse zu erkennen und mit Mut, Klarheit und Vertrauen neue Wege zu gehen. Unternehmen können selbst tätig werden und im Dialog mit Politik und Verwaltung proaktiv handeln, indem sie Prozesse analysieren, Vertrauen aufbauen und Regulierung kritisch hinterfragen.

Zunächst galt es aber, die tatsächliche Belastung festzustellen: In Anlehnung an eine aktuelle Studie vom Januar 2026, wonach die Bürokratie trotz politischer Versprechen hartnäckig in deutschen Unternehmen verbleibt – 60,9 % der 2.500 Befragten bezeichnen ihr Unternehmen als bürokratisch – hat der VCI Nord eine eigene Bürokratieumfrage ausgerollt.



„Studie Bürokratie & Firmokratie 2026“

An dieser Studie haben insgesamt 187 Mitgliedsunternehmen im Norden teilgenommen. Der Verband der Lack- und Druckfarbenhersteller hatte seine Mitglieder gebeten, sich zu beteiligen und war mit 33 teilnehmenden Unternehmen (rund 16 %) gut vertreten. Im Zeitraum November 2025 wurden 16 Fragen zur Bedeutung von Bürokratie für den Unternehmensalltag gestellt. Die teilnehmenden Personen aus den Unternehmen gehörten zu 53 % der Geschäftsführung an, 18 % waren in der Bereichs-/Abteilungsleitung, 13 % in Stabsstellen, die übrigen hatten sonstigen Leitungs-/Spezialistenrollen inne.

Gefangen in einem Netz aus Regeln und Normierungen

Die rege Teilnahme an dieser Studie hat gezeigt: Die Sorgen und Nöte der Chemie-Branche in Bezug auf überbordende Bürokratie sind enorm: 89 % nennen die Notwendigkeit zur rechtlichen Absicherung als Hauptgrund für die Bürokratielast im Unternehmen. Wer Gesetze nicht genauestens studiert und richtig interpretiert, riskiere die „license to operate“ oder Haftungsrisiken bis hin zur Reputation. Erschwerend hinzu kommen Industrie-Standards, die sich bei 62 % der Befragten als Belastung niederschlagen. Und so sind Chemie-Unternehmen regelrecht gefangen in einem Netz von externer Regulatorik und Normierung.

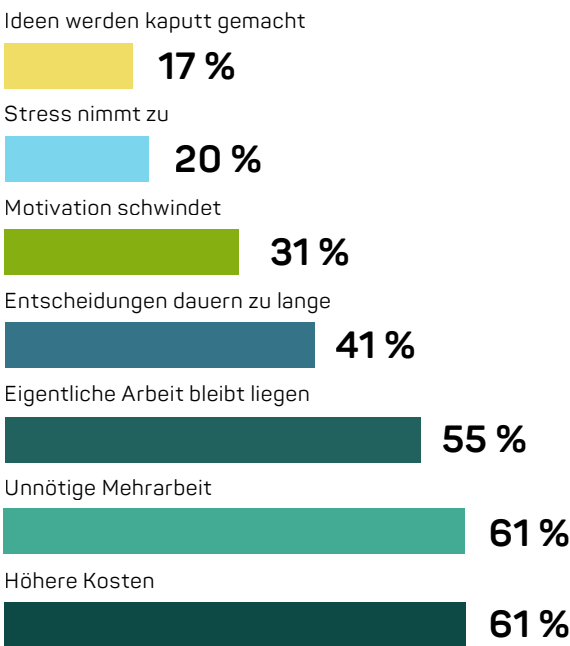
Mehr auf Seite 12

Externe Regulatorik

Der Begriff bezeichnet die Gesamtheit der gesetzlichen, normativen und aufsichtsrechtlichen Vorgaben, die durch Gesetzgeber, Aufsichtsbehörden oder Standardisierungsgremien auf ein Unternehmen einwirken. Diese Vorgaben müssen zwingend eingehalten werden, um die Konformität (Compliance) von Produkten, Prozessen oder Dienstleistungen sicherzustellen.

Direkte Auswirkungen auf die Unternehmen

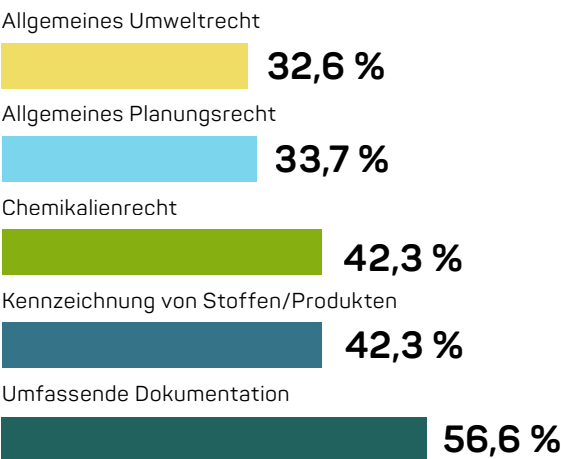
Die betrieblichen Folgen dieser Bürokratielasten sind breit gefächert, betreffen Geschäftsleitung und Beschäftigte. Für 61 % ist Bürokratie direkt mit höheren Kosten verbunden. Der Kostenaspekt der Bürokratie wiegt somit in der Chemiebranche deutlich schwerer als in anderen Wirtschaftsbereichen (40,4 %). Ebenfalls 61 % der Befragten beklagen unnötige Mehrarbeit, und bei 55 % bleibe zudem die eigentliche Arbeit liegen. Darüber hinaus dauern Entscheidungen zu lange (41 %). Ein knappes Drittel (31 %) sieht Motivation schwinden, Stress nimmt zu (20 %) und Ideen werden kaputt gemacht (17 %).



VdL und VCI unterstützen die Mitgliedsunternehmen fachlich und politisch, um Politik und Gesetzgeber zu realitätsnahen, umsetzbaren Regelungen zu bewegen, die den Bürokratieabbau nicht nur benennen, sondern tatsächlich spürbar machen. Weniger ist mehr, und Vertrauen in Unternehmer ist dann nicht nur ein Wort, sondern gelebte gesamtgesellschaftliche Praxis. Ziel muss eine Wirtschaft sein, die unter hohen Umweltstandards am Standort Deutschland produziert, forscht und Investitionen und Innovationen vorantreibt.

Ein Gewirr belastender Gesetze

Das „Center of Excellence“ wollte von den Mitgliedsunternehmen vertiefend wissen, welche konkreten gesetzlichen Vorgaben sich am stärksten auf die Wirtschaftlichkeit des laufenden Betriebs auswirken: Mehr als die Hälfte der Unternehmen (56,6 %) belasten die umfassenden Dokumentationspflichten. Den zweiten Rang nehmen mit 42,3 % das Chemikalienrecht und Vorschriften zur Kennzeichnung von Stoffen und Produkten ein. Ungefähr auf gleicher Höhe folgen das allgemeine Planungsrecht mit 33,7 % sowie das allgemeine Umweltrecht (Vorschriften zum Thema Bodenschutz, Luftreinhaltung, Gewässer- und Naturschutz sowie Abfall- und Verpackungsrecht) mit 32,6 %.



Das 2024 gegründete „Center of Excellence Bürokratieabbau (CoEB)“ des VCI Nord ist eine Initiative zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit norddeutscher Chemieunternehmen. Es zielt darauf ab, überbordende Berichts- und Dokumentationspflichten zu reduzieren, um Personal und finanzielle Mittel für Innovation, Wachstum und Forschung freizusetzen. Kontakt: info@lv-nord.vci.de

Verena A. Wolf

KURZ & KNAPP

Hier geht es zum Prüfbericht
Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. | Verbände warnen vor wärmedämmenden „Energiesparfarben“

Studie Verbände warnen vor „wärmedämmenden Farben“

Aktuell taucht in der Öffentlichkeit wieder einmal vermehrt Werbung für „wärmedämmende Farbe“ oder „energiesparende Anstriche“ auf. Die Anbieter versprechen unter anderem weniger Heizkosten und mehr Klimaschutz. Untersuchungen des Instituts für Bauphysik der Leibniz Universität Hannover im Auftrag des Verbandes für Dämmsysteme, Putz und Mörtel e.V. (VDPM) und des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e. V. (VdL) an einer beispielhaften Farbe haben nun ergeben: Die untersuchte Beschichtung zeigt keinen messbaren Dämmeffekt. Die Angaben der Hersteller zur Wärmeleitfähigkeit solcher Farben und zur möglichen Energieeinsparung halten einer wissenschaftlichen Prüfung nicht stand. Klarheit für Bauherren, Konsumenten und Verwender. **AS**

Global Compact

VdL erneuert Nachhaltigkeitsverpflichtung

Der VdL hat sein Engagement für nachhaltige Entwicklung erneut bekräftigt und den aktuellen Nachhaltigkeitsbericht 2026 (Communication on Engagement, COE) im Rahmen des United Nations Global Compact (UNGC) veröffentlicht.

Seit 2018 ist der VdL Teil des UNGC und richtet seine Verbandsarbeit an den zehn universellen Prinzipien sowie den Sustainable Development Goals (SDG) aus. Der COE-Bericht wird alle zwei Jahre erstellt und zeigt: Nachhaltigkeit ist heute fester Bestandteil aller Verbandsaktivitäten – von Regulierungsthemen über Forschung und Bildung bis hin zur internationalen Zusammenarbeit.

Der VdL stärkt die nachhaltige Entwicklung insbesondere durch umfangreiche Informations- und Dialogangebote, praxisnahe Unterstützung der Mitgliedsunternehmen sowie durch Aktivitäten in nationalen, europäischen und internationalen Netzwerken. Dazu zählen Workshops und Fachveranstaltungen zu Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft,

Arbeitssicherheit, nachhaltigen Lieferketten und regulatorischen Entwicklungen.

Auch auf internationaler Ebene setzt sich der Verband für verantwortungsvolle Lieferketten und sichere Produkte ein – unter anderem über den World Coatings Council in Initiativen zur Eliminierung bleihaltiger Farben und zur Verbesserung sozialer Bedingungen im Glimmerabbau.

Mit seinen Branchenzielen 2025 treibt der VdL die Ausrichtung an den SDG weiter voran. Sie umfassen unter anderem die Substitution gefährlicher Stoffe, die Förderung von Bildung und Innovation, die Verbesserung von Umweltproduktleistungen sowie Klimaschutz und Energieeffizienz.



Der Bericht steht ab sofort auf der VdL Webseite zum Download bereit.



„Sachkunde“ zur Verwendung von Bioziden

Für Biozide bestehen zusätzlich zum europäischen Rechtsrahmen auch umfangreiche nationale Anforderungen, z. B. zur Abgabe im Rahmen der „ChemBiozidDV“ oder zur Verwendung von Biozidprodukten durch die Gefahrstoffverordnung. Hier wurden 2021 neue aufwendige Vorgaben eingeführt – und Ende 2025 teilweise wieder abgeschafft.

Die sogenannte ChemBiozidDV hatte 2021 umfangreiche und komplexe nationale Vorgaben zur Abgabe von Biozidprodukten geschaffen (z. B. ein verpflichtendes Abgabegespräch), welche zum einen zu erheblichem Aufwand geführt haben und zum anderen den Effekt hatten, dass viele wichtige Biozidprodukte (u.a. Holzschutzmittel) für Endverbraucher in Deutschland kaum noch zur Verfügung stehen.

Fast zeitgleich wurde in die Gefahrstoffverordnung ein neuer Abschnitt 4a zu „Anforderungen an die Verwendung von Biozid-Produkten“ eingeführt. Damit wurde für die Verwendung von Biozidprodukten, die bestimmten chemikalienrechtlichen Einstufungen unterliegen oder bei denen in der Zulassung auf die Verwendung durch einen „geschulten beruflichen Verwender“ verwiesen wird, eine Sachkunde vorgesehen. Ferner wurde die Pflicht der Anzeige der Verwendung durch den Arbeitgeber bei erstmaliger bzw. erneuter Verwendung festgelegt. Dies galt für die gewerbliche, aber auch für industrielle Verwendung.

Konkret bedeutet dies, dass auch die Zugabe eines entsprechend eingestuften Topfkonserverers in der Produktion von Farben und Lacken gegebenenfalls nur noch mit Sachkunde möglich wäre und auch die Anzeigepflicht nach sich ziehen würde. Um zu regeln, was diese Sachkunde genau umfassen soll, wurde mit den Arbeiten an einer neuen Technischen Regel für Gefahrstoffe (TRGS 541 „Biozid-Produkte – Sachkundepflichtige

Verwendung“) begonnen, welche nun fast abgeschlossen sind.

Kaum Vorteile, viel Aufwand

Auch wenn es unstrittig sein dürfte, dass eine solche Sachkunde für die industrielle Verwendung, wie in der Produktion von Farben und Lacken, keinen wesentlichen Vorteil für den Arbeits- oder Umweltschutz, wohl aber sehr viel zusätzlichen Aufwand für Behörden und Industrie nach sich ziehen dürfte, blieb die Bundesregierung – trotz intensiver Bemühungen von VCI, VdL und anderen Verbänden – in dem Punkt hart.

Umso erfreulicher jedoch, dass die Bundesländer das Thema „Bürokratieabbau“ in diesem Fall ernster genommen haben und die Bedenken der Industrie verstanden wurden – auch dank der hervorragenden Arbeit der Kolleginnen und Kollegen in den VdL-Bezirksgruppen bzw. VCI-Landesverbänden: Am 21.11.2025 wurde im Bundesrat ein Änderungsvorschlag zur späteren Gefahrstoffverordnung verabschiedet und auch von der Bundesregierung angenommen: Danach besteht die Sachkundepflicht nur noch für Schädlingsbekämpfungsmittel, welche die Einstufungskriterien erfüllen, sowie für Biozid-Produkte, bei denen in der Zulassung „geschulter beruflicher Verwender“ festgelegt wurde. Dies stellt eine erhebliche Entlastung gegenüber den ursprünglichen Vorgaben dar.



Kommentar:

Bürokratieaufbau, Bürokratieabbau

Was das Thema bürokratische Belastungen angeht, wird von der Bundesregierung gerne auf Brüssel verwiesen. Das Beispiel zeigt jedoch, dass auch auf nationaler Ebene Handlungsbedarf besteht. Zugegeben, als die Anpassung der Gefahrstoffverordnung stattfand, war das Thema „Bürokratieabbau“ in der Spitzenpolitik noch nicht in aller Munde. Dennoch hätte man sich fragen können, ob die Einführung einer weiteren Sachkunde wirklich zielführend ist und spätestens bei der nächsten Anpassung der Verordnung hätte man diesen Fehler aus der letzten Amtszeit jedoch korrigieren sollen, anstatt im Rahmen der TRGS liebevoll Details auszuarbeiten, z. B. ab wann die Sachkundeprüfung zu wiederholen ist, was unter unmittelbarer und ständiger Aufsicht zu verstehen ist, oder welche Berufe per se als „sachkundig“ gelten.

Damit soll nicht die Arbeit der Fachleute an der TRGS diskreditiert werden – im Gegenteil, diese erfüllen ihr Mandat nach bestem Wissen und Gewissen.

Der Gesetzgeber ist in der Pflicht, die richtigen Vorgaben zu stellen. Leider war das zuständige Bundesministerium für Arbeit und Soziales erst auf Druck der Bundesländer gewillt, eine Anpassung vorzunehmen. Dies war ein sehr wichtiger Schritt. Gleichwohl ist auch hier festzustellen, dass erst Bürokratie aufgebaut wurde, um sie dann teilweise wieder abzubauen. So lassen sich große Mengen an „Bürokratieabbau“ nachweisen, ohne dass bei den Unternehmen eine Entlastung ankommt.

Dennoch sollte man das Ergebnis nicht kleinreden: Die Länder haben gezeigt, dass sie gewillt sind, Entlastungen zu schaffen, und die Bundesregierung hat sich am Ende kompromissbereit gezeigt – das macht Hoffnung. Ein Vorstoß innerhalb des Bundesrates bezüglich der ChemBiozidDV ist zurzeit in Diskussion, und auf EU-Ebene wird die BPR auch gerade einem Review unterzogen. Somit eröffnen sich weitere Chancen für Entlastungen im Biozidrecht – aber es liegt noch viel Arbeit vor uns.



Dr. Christof Walter
VdL-Geschäftsführer
walter@vci.de

Mehr **Zeit** zur Umstellung bei der Druckfarbenverordnung



KI generiertes Bild

Die sogenannte Druckfarbenverordnung aus dem Jahr 2021 beinhaltet Regelungen für bedruckte Lebensmittelverpackungen in Deutschland. Ursprünglich sollte die Übergangsfrist am 1. Januar 2026 enden. Kurz vor Ablauf der Frist wurde diese nun um ein Jahr verlängert. Weiterverarbeiter sollten die gewonnene Zeit nutzen, um die Umstellung möglichst zeitnah abzuschließen.



Für alle Drucker und Weiterverarbeiter, welche die Umstellung auf die Vorgaben der „Druckfarbenverordnung“ noch nicht vollständig abgeschlossen hatten, dürfte es ein besonderes Weihnachtsgeschenk gewesen sein: Mit der Verordnung zur Änderung der Bedarfsgegenständeverordnung und der Kosmetik-Verordnung, welche am 29. Dezember im Bundesgesetzblatt veröffentlicht wurde, werden zum einen weitere Stoffe, die seit dem Inkrafttreten der Druckfarbenverordnung durch das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) bewertet wurden, in die Positivliste aufgenommen. Dies hatte das zuständige Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) schon im Voraus angekündigt und war daher erwartet worden.

Frist überraschend verschoben

Deutlich überraschender war jedoch, dass der überarbeitete Vorschlag des Ministeriums auch vorsah, die Frist zur Anwendbarkeit der druckfarbenspezifischen Regelungen einmalig um ein Jahr, also bis zum 31. Dezember 2026, zu verlängern. Da die Zustimmung des Bundesrats jedoch erst kurz vor Ende des Jahres erfolgte, blieb es bis zum Ende der Frist spannend.

Die Druckfarbenindustrie hat in den letzten Jahren intensiv an der Umstel-

lung auf die neuen Regelungen gearbeitet, unter anderem durch umfangreiche und ressourcen- sowie kostenintensive Reformulierungen. Obgleich weiterhin viele wichtige Rohstoffe auf der Positivliste fehlen, war es so möglich, für fast alle Anwendungen rechtzeitig entsprechende Druckfarben, mit denen die Vorgaben der Verordnung erfüllt werden können, zur Verfügung zu stellen.

Zeit zur Optimierung nutzen

Dennoch wurde die Fristverlängerung auch von der Druckfarbenindustrie begrüßt, da sie Herstellern und Weiterverarbeitern die Möglichkeit einräumt, die Anwendung der Druckfarben, die hinsichtlich ihrer Zusammensetzung den Anforderungen der Druckfarbenverordnung genügen, noch im Detail anzupassen und zu optimieren. Dies dürfte hilfreich sein, insbesondere bei Spezialanwendungen (z. B. Anwendungen mit direktem Lebensmittelkontakt).

Im Zuge des Pilotprojektes „Kostenteilung Unternehmen“ (siehe Bericht im WsF-Magazin vom Mai 2025) hatte der VdL zusammen mit dem Bundesministerium und dem BfR Fragestellungen in Bezug auf die Dossiererstellung diskutiert und offene Fragen geklärt. Auch vor dem Hintergrund, dass

dieses Projekt länger gedauert hat als erwartet und der Abschlussbericht erst Anfang 2025 veröffentlicht wurde, ist die Verschiebung sinnvoll.

Probleme und Defizite bleiben bestehen

Da jedoch die grundsätzlichen Probleme und Defizite der Verordnung bestehen bleiben, insbesondere was den mangelnden Anreiz für Rohstoffhersteller betrifft, Dossiers einzureichen, geht der VdL nicht davon aus, dass die Positivliste in dem gewonnenen Jahr wesentlich vervollständigt wird. Einzelne Stoffe könnten – unter anderem basierend auf den Erkenntnissen aus dem Pilotprojekt – noch auf die Liste gelangen. Dies wird das Gesamtbild aber wohl nicht wesentlich ändern.

Bereits heute bietet die Druckfarbenindustrie entsprechende Lösungen an. Daher sollten alle Kunden aus der weiterverarbeitenden Industrie die gewonnene Zeit nutzen, um die Umstellung auf die neuen Vorgaben möglichst zeitnah abzuschließen. Mit einem weiteren Weihnachtsgeschenk des Ministeriums in diesem Jahr ist nicht zu rechnen.

Dr. Christof Walter

KI generiertes Bild

PPWR: Erste Pflichten ab August 2026



Dieses Jahr greifen die ersten Pflichten der EU-Verpackungsverordnung (PPWR). Welche Anforderungen werden zuerst wirksam? Der folgende Überblick zeigt die wichtigsten Punkte für die Praxis.

Die EU-Verpackungsverordnung (PPWR) markiert einen zentralen Schritt hin zu einer kreislauffähigen Verpackungswirtschaft und bringt auch für Unternehmen

der Lack- und Druckfarbenbranche weitreichende Veränderungen mit sich. Bereits ab dem 12. August 2026 greifen die ersten Pflichten, die Unternehmen

dazu anhalten, Verpackungen PPWR-konform zu gestalten. Diese Anforderungen werden insbesondere in den Artikeln 5 und 6 der Verordnung geregelt.

Artikel 5

Anforderungen für Stoffe in Verpackungen



KI generiertes Bild

Betroffenheit bei allen Verpackungen:

Artikel 5 legt Anforderungen für Stoffe in Verpackungen fest. Grundsätzlich dürfen alle Verpackungen keine besorgniserregenden Stoffe enthalten, um Risiken für Gesundheit und Umwelt zu vermeiden. Spezifische Vorgaben betreffen Schwermetalle wie Blei, Cadmium, Quecksilber und sechswertiges Chrom, deren Summe 100 mg/kg nicht überschreiten darf. Dieser Grenzwert setzt die bisherigen Vorgaben der PPWD („Packaging and Packaging Waste Directive“, Artikel 11) weitgehend fort. Die PPWD ist die bisherige EU-Richtlinie über Verpackungen und Verpackungsabfälle, die bereits Regelungen zu Schadstoffgrenzen, Materialkennzeichnung und Recyclingfähigkeit enthielt.

Betroffenheit bei Lebensmittelkontaktverpackungen:

Für Lebensmittelkontaktverpackungen gelten zusätzlich restriktive Vorgaben zu PFAS (per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen): Einzelne PFAS dürfen 25 ppb, die Summe aller PFAS 250 ppb und bei Fluorgehalt über 50 mg/kg höchstens 50 ppm betragen. Die betroffenen Wirtschaftsakteure müssen den Informationsfluss entlang der Lieferkette sicherstellen, damit die Ersteller der Konformitätserklärung, nach aktueller Auslegung der Kommission – der Verpackungserzeuger, alle notwendigen Informationen haben, um die Einhaltung der Vorgaben nachzuweisen. Vieles ist hier allerdings noch unklar, daher ist die Frage, wie diese Vorgaben konkret umzusetzen sind und daher Gegenstand aktueller Debatten in der Lieferkette.

Artikel 6

Recyclingfähige Verpackungen



KI generiertes Bild

Artikel 6 verpflichtet, dass alle Verpackungen recyclingfähig gestaltet sein müssen. Auch wenn die detaillierten Design-for-Recycling-Kriterien der Europäischen Kommission erst mit den delegierten Rechtsakten bis 2028 veröffentlicht werden sollen, müssen betroffene Wirtschaftsakteure ab August 2026 sicherstellen, dass ihre Verpackungen prinzipiell für Recycling

geeignet sind. Das bedeutet, dass Verpackungen möglichst sortenrein, trennbar und frei von problematischen Beschichtungen sein sollten. Unternehmen können sich dabei an bestehenden Branchenstandards, Leitlinien und technischen Empfehlungen orientieren, beispielsweise an relevanten DIN- und ISO-Normen.

Was noch kommt

Die Europäische Kommission wird weitere Details der PPWR in den kommenden Jahren durch delegierte Rechtsakte und Durchführungsrechtsakte konkretisieren. Dazu gehören unter anderem Methoden zur Berechnung von Recyclinganteilen, technische Kriterien für die Recyclingfähigkeit sowie konkrete Ausgestaltung der Informationspflichten, die bis zum 1. Januar 2028 veröffentlicht werden sollen. Die Umsetzung der Kriterien wird ab 2030 gestaffelt wirksam. **Für die VdL-Unternehmen bedeutet dies, dass sich die regulatori-**

schon Anforderungen weiterhin entwickeln werden und eine kontinuierliche Beobachtung dieser europäischen Gesetzgebung notwendig bleibt.

Es ist daher auch entscheidend, sich bereits jetzt intensiv mit den Anforderungen der PPWR auseinanderzusetzen. Insbesondere der Aufbau belastbarer Datenstrukturen zu Verpackungen, die enge Abstimmung mit Verpackungslieferanten sowie die frühzeitige Anpassung von Verpackungsdesigns werden zentrale Aufgaben für die gesamte Wertschöpfungskette in den kommenden Jahren sein.

Um die VdL-Mitgliedsunternehmen bestmöglich zu unterstützen, wird der VdL umfassende Leitfäden, Informationsmaterialien und Arbeitshilfen bereit stellen, beispielsweise in Form von Compliance-Fragebögen oder Übersichten zu den wichtigsten PPWR-Anforderungen, die unter anderem in der PPWR-Projektgruppe des VdL erarbeitet werden.



Viktoria Pöhlmann
Referentin
für Public Affairs
poehlmann@vci.de

Gelungener **Auftakt** zum Thema Arbeitssicherheit

Mit über hundert Teilnehmenden erzielte das erste VdL-Webseminar zur Arbeitssicherheit ein großes digitales Interesse. Nun sollen weitere Seminare für Mitglieder zu aktuellen Entwicklungen und rechtlichen Anforderungen im Arbeitsschutz folgen.

Im Februar 2026 veranstaltete der VdL erstmals ein Webseminar zur Arbeitssicherheit in der Lack- und Druckfarbenindustrie, welches die bisherigen Aktivitäten des Verbandes im Bereich des Arbeitsschutzes ergänzte. In der Veranstaltung erhielten die rund 110 Teilnehmenden aus den Mitgliedsunternehmen einen umfassenden Überblick über aktuelle Entwicklungen, rechtliche Anforderungen und praktische Herausforderungen im betrieblichen Arbeitsschutz. Auch wurden die vielfältigen Angebote des VdL vorgestellt, mit denen die Mitglieder seit Jahren bei der Verbesserung der Arbeitssicherheit unterstützt werden. Zu betonen sind hierbei insbesondere der Informationsordner „Verantwortung übernehmen – Sicher arbeiten in der Lack- und Druckfarbenindustrie“, die überarbeiteten Grafiken zu den „10 Regeln für sicheres Arbeiten“ sowie Videos zur Arbeitssicherheit, wovon die ersten 2025 veröffentlicht wurden und im Laufe des Jahres 2026 weitere folgen werden.

Gefährdungsbeurteilungen als Fundament des Arbeitsschutzes

Einen zentralen Schwerpunkt des Webseminars bildete der Themenblock Gefährdungsbeurteilungen. Eine qualifiziert erstellte Gefährdungsbeurteilung stellt nicht nur eine gesetzliche Pflicht dar, sondern ist zugleich ein wesentliches Instrument für Sicherheit, Planungssicherheit und Führungsverantwortung.

Die gesetzlichen Grundlagen sind zwar klar formuliert, jedoch ist die individuelle praktische Umsetzung im Betrieb entscheidend. So verlangen die zahlreichen Rechtsgrundlagen, wie das Arbeitsschutzgesetz, die Betriebssicherheitsverordnung, die Gefahrstoffverordnung oder die Arbeitsstättenverordnung eine systematische Bewertung von Gefährdungen, wobei nicht nur die physischen Gefährdungen einzubeziehen sind, sondern auch die psychischen Belastungen.

Dabei bringen Gefährdungsbeurteilungen auch praktische Vorteile mit sich; sie schaffen Transparenz, erhöhen die Rechtssicherheit, erleichtern die Planung notwendiger Maßnahmen und stärken die Einbindung der Beschäftigten.

Eine sorgfältige Beurteilung kann zu weniger Störungen im Betriebsablauf und reduzierten Ausfallzeiten beitragen und die Motivation und Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden insbesondere dann steigern, wenn diese die Gefährdungsbeurteilungen aktiv mitgestalten können.

Sieben bewährte Handlungsschritte helfen

Die bewährte Systematik zur Erstellung von Gefährdungsbeurteilungen gliedert sich in sieben Handlungsschritte: von der Erfassung der betrieblichen Organisation und der Tätigkeiten über die Ermittlung und Bewertung möglicher Gefährdungen bis hin zur Festlegung, Umsetzung und Wirksamkeitskontrolle geeigneter Schutzmaßnahmen. Zu betrachten sind dabei alle möglichen Gefährdungsarten, wie mechanische, elektrische, thermische und chemische Einwirkungen, Arbeitsumgebungsbedingungen oder physische und psychische Belastungen.

In dem Webseminar wurden zur Unterstützung eine Reihe ergänzender Dokumente vorgestellt, darunter ein Handbuch der BAuA, das „Einfache Maßnahmenkonzept Gefahrstoffe“ (EMKG), die Leitmerkmalmethoden, verschiedene DGUV Regeln sowie branchenspezifische Lösungen der BG RCI. All diese Dokumente können bei der notwendigen Erstellung und Pflege der Gefährdungsbeurteilung unterstützen und diese erleichtern.

Rührwerke im Fokus

Der zweite große Themenblock des Webseminars widmete sich den Rührwerken, die in der Lack- und Druckfarbenindustrie zu den am häufigsten eingesetzten technischen Einrichtungen gehören und aufgrund ihrer bewegten Teile ein erhebliches Gefährdungspotenzial besitzen.

Anhand zahlreicher Fotos aus der betrieblichen Praxis wurden die typischen Risiken anschaulich dargestellt: ungeschützte oder unzureichend gesicherte Rührwellen, Eingriffsmöglichkeiten während des Betriebs, lange Nachlaufzeiten sowie Situationen, in denen ältere Geräte nicht mehr dem Stand der Technik entsprechen.

Ebenso vielfältig waren die vorgestellten Lösungen. Dazu gehörten Wellenschutzgitter, die das Eingreifen in laufende Anlagen verhindern, abgedeckte Antriebsebenen an Mischstationen, Teleskophülsen als kombinierte Rührwellen und Zugabeschützer sowie der Eingreifschutz an Zugabeöffnungen, bei denen dieser nur mit Werkzeug entfernt werden kann.

Gefährdungen erkennen und wirksam beherrschen

Auch technische Maßnahmen wie robuste Behältererkennungssysteme oder vollständig eingehauste Altgeräte wurden präsentiert, die insbesondere bei älteren Geräten notwendig werden können, um den heutigen Sicherheitsanforderungen gerecht zu werden. Die Beispiele machen deutlich, dass Rührwerke trotz ihrer Verbreitung individuelle Risiken bergen, denen im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Unterstützung bei der Sensibilisierung der Mitarbeiter zum Thema Arbeitssicherheit kann zusätzlich der VdL-Informationsordner „Sicher Arbeiten in der Lack- und Druckfarbenindustrie“ leisten, der digital über die VdL-Mitgliederplattform zum Download zur Verfügung steht oder kostenfrei in der VdL-Geschäftsstelle bestellt werden kann.



Weitere Seminare sollen folgen

Das Webseminar zeigte insgesamt, wie wichtig sowohl systematische Gefährdungsbeurteilungen als auch praxisnahe technische Lösungen für den sicheren Betrieb in der Lack- und Druckfarbenindustrie sind.

Die rege Beteiligung der Teilnehmenden und die Vielzahl an Fragen im Anschluss belegten das hohe Interesse der Mitgliedsunternehmen. Der VdL wird sein Informationsangebot im Bereich Arbeitssicherheit weiter ausbauen und damit die Betriebe auch künftig bei der kontinuierlichen Verbesserung ihrer Sicherheitsstandards unterstützen. Ebenso wird die Projektgruppe Arbeitssicherheit weitere Webseminare zu unterschiedlichen Aspekten der Arbeitssicherheit anbieten.



Kathrin Mohr
arbeitet beim VdL als Referentin mit Schwerpunkt Umweltrecht, Pulverlacke und Druckfarben.
mohr@vci.de



„Kommunikation braucht klare Positionen“



Bettina Heyne (58) ist seit November 2025 die neue Vorsitzende des VdL-Ausschusses Kommunikation. Die studierte Betriebswirtin ist seit 1993 bei Keimfarben und verantwortet beim Diedorfer Farbenhersteller die Bereiche Marketing und Innovation.

Heyne bezeichnet sich als „Familienmensch“, hat einen erwachsenen Sohn und wohnt in Augsburg. Sie interessiert sich für Musik und Malerei und engagiert sich nebenher für soziale Belange.

Frau Heyne, bitte erzählen Sie uns etwas von sich. Wie sind Sie zur Farbenbranche gekommen und wie führte Ihr Weg bei Keimfarben zur „Leiterin Marketing & Innovation“?

Ich bin im Allgäu aufgewachsen und habe nach dem Abitur und einem halbjährigen Praktikum bei der EG-Kommission BWL studiert. Im Anschluss führte mich mein Weg 1993 zu Keimfarben nach Diedorf – das war eher zufällig. Ich wollte im Marketing arbeiten und habe dort als Berufseinsteigerin eine tolle Chance bekommen. Und Farbe und Gestaltung waren seit jeher Themen, die mich begeistern. Im Laufe der Jahre konnte ich in verschiedenen Funktionen und Positionen viele Erfahrungen

sammeln – so war ich nach meinem Einstieg im Marketing einige Jahre als Area-Manager im Auslandsvertrieb tätig, habe in dieser Zeit zwei Tochtergesellschaften mitgegründet und aufgebaut und bin dann später ins Produktmanagement gewechselt. Diesen Bereich gab es bis dato nicht – so konnte ich auch hier wieder Neues schaffen und gestalten. Ich habe Freude daran, etwas voranzubringen und Verantwortung zu übernehmen. 2014 wurde mir dann – nach einigen Jahren als Leiterin Marketing & Produktmanagement – der Geschäftsbereich „Marketing & Innovation“ übertragen. Diese Aufgabe ist aufgrund der Vielfalt der Themen extrem spannend, und ich fühle mich nach wie vor sehr wohl in der Farbenbranche und bei Keimfarben.

Wir leben in einer medial fordernden Zeit: Was ist 2026 die größte strategische Herausforderung für Kommunikationsabteilungen?

Ich denke, eine zentrale Rolle spielt neben dem Was zunehmend auch das Wie. Wir bewegen uns in einer multimedialen Welt, die uns allein aufgrund der Fülle an Informationen schnell überfordert. Deshalb besteht die Kunst erfolgreicher Kommunikation darin, die richtige Botschaft in der richtigen Dosis, möglichst authentisch, klar und leicht verständlich zu platzieren – zielgruppengerecht und auf dem geeigneten Kanal. Nur so wird sie gehört und verstanden.

Welche Rolle spielen KI-Tools konkret? Wie nutzen Sie Künstliche Intelligenz konkret in der täglichen Kommunikationsarbeit?

KI ist aus der heutigen Kommunikationsarbeit nicht mehr wegzudenken. Allerdings sehe ich darin primär Werkzeuge, die die Arbeit erleichtern, und die es richtig einzusetzen gilt. Für besonders wichtig halte ich, dass wir KI nur für Sachgebiete nutzen, zu denen eine eigene fundierte Kompetenz besteht.

Was möchten Sie als Vorsitzende im Ausschuss konkret angehen? Wie sehen Sie die Rolle des Ausschusses?

Der Ausschuss Kommunikation ist eine Stimme des Verbands nach innen und außen. So vielfältig die Aufgaben der Verbandsarbeit sind, so vielfältig muss auch die Kommunikationsarbeit sein. Dabei sehe ich persönlich zwei Schwerpunkte: Der Wert und die Erfolge der Verbandsarbeit müssen für alle Mitglieds-

unternehmen sichtbar und spürbar sein – das kann nur über eine gute Kommunikationsarbeit nach innen gelingen.

Nach außen sind wir als VdL in erster Linie die Interessensvertretung unserer Mitgliedsunternehmen – insbesondere bei den Themen, die außerhalb der Einflussmöglichkeit einzelner liegen. Daher ist eine klare Positionierung zu branchenrelevanten Fragen gegenüber der Politik und der Öffentlichkeit wichtig. Dafür möchte ich mich gerne einsetzen.

Stichwort bei „125 Jahre VdL“ war „Die Kraft der Mitglieder“: Wie gelingt es, unterschiedliche Interessen der Mitgliedsunternehmen kommunikativ zu bündeln und dennoch mit einer klaren Stimme zu sprechen?

Persönlich halte ich zwei Punkte für entscheidend: Zum einen gilt es, den Input aus den verschiedenen Gremien und Fachgruppen strukturiert zusammenzutragen, zu verdichten und in klare Kernbotschaften zu übertragen.

Zum anderen halte ich aber auch eine regelmäßige Beteiligung der Mitgliedsunternehmen zu strategischen Fragestellungen in Form von Umfragen für wichtig.

Wie sollte sich ein Verband in gesellschaftlich sensiblen Debatten (z. B. Nachhaltigkeit, Regulierung, Fachkräftemangel) positionieren?

Wer keine Position bezieht, wird nicht gehört. Daher halte ich klare Positionen für wichtig.

Wie bemisst sich der Einfluss von Verbandskommunikation – eher über mediale Reichweite, politische Wirkung oder die Mitgliederzufriedenheit?

Ich denke, erfolgreiche Verbandskommunikation ist nicht eindimensional. Erfolg bemisst sich hier aus einem Mix aus Mitgliederzufriedenheit, öffentlicher Wahrnehmung und politischer Wirkung.

Das Gespräch führte Alexander Schneider

Initiative Krisenmanagement

09./10. Juni 2026: zweitägiger, für Mitglieder kostenloser Workshop zum Thema Krisenkommunikation, inklusive Notfallübung und Pressetraining

Krisenkommunikation und Krisenhandbuch – jedes Jahr veranstaltet der VdL exklusiv für seine Mitgliedsunternehmen ein Seminar zum wichtigen Thema „Krisenmanagement“. In diesem Jahr gibt es wieder einen zweitägigen Workshop mit Krisenstabsübung. Beides wurde von der renommierten Agentur „Klose Kommunikation“ auf die speziellen Erfordernisse der Chemie- und Farbenindustrie abgestimmt, das im Seminar enthaltene Krisenhandbuch beinhaltet Checklisten und typische Szenarios für Lack- und Druckfarbenunternehmen. Neben Einsichten in

Strukturen und Aufgaben einer erfolgreichen Kommunikation im Ernstfall stehen auch praktische Handlungsanleitungen, ein aktives Pressetraining und eine spannende Notfallübung auf dem Programm.

Melden Sie sich jetzt online an unter event.wirsindefarbe.de oder per VdL:
Telefon +49 69 2556-1703
E-Mail vdL@vci.de

Jetzt anmelden!

Ein Blick, ein Klick, eine Welt voller Farbe

Ein digitaler Stadtplan macht die Welt greifbar farbig: Zusammen mit dem niederländischen Farbenverband hat der VdL eine spielerische Suche entwickelt wo überall in unserem Alltag Farben und Lacke eine entscheidende Rolle spielen.

Wer in unserer Branche arbeitet, kennt und schätzt die Omnipräsenz und Vielfalt von Lacken, Farben und Beschichtungen, die auf nahezu jedem Gegenstand zu finden sind und doch selten im Mittelpunkt stehen. Der normale Blick gleitet darüber hinweg: Betrachtet man die Infrastruktur einer

Stadt, die Absperrschranke am täglich überquerten Bahnübergang, das Klettergerüst im Kindergarten der Tochter oder die Parkbank, auf der man seine Zeitung liest, dann fällt selten auf, wie viele dieser Flächen von einer schützenden Beschichtung profitieren.

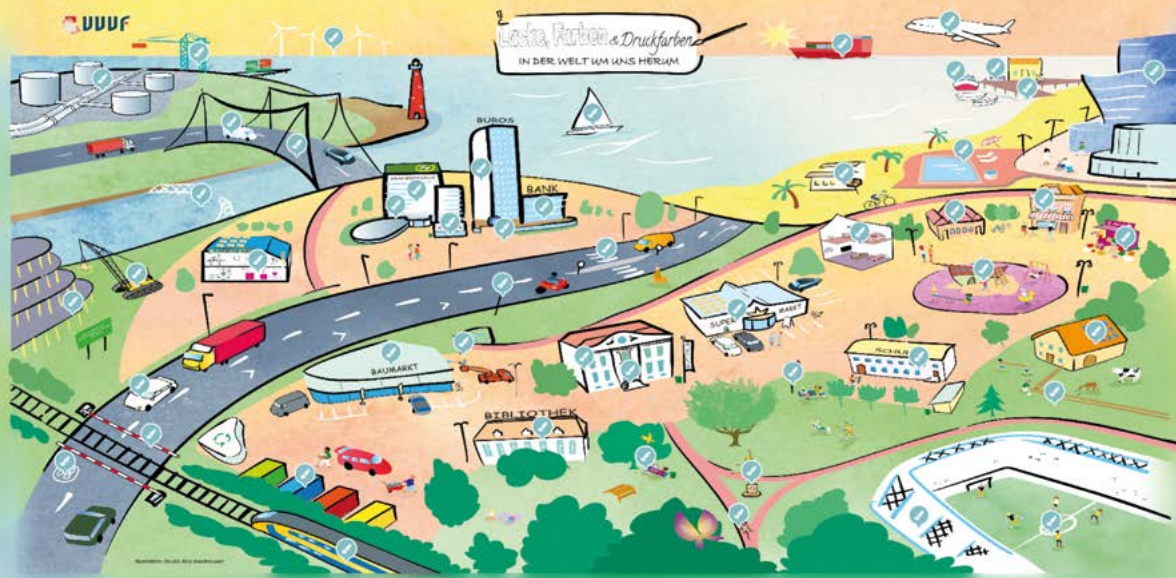
Gemeinsam mit dem niederländischen Partnerverband (VVVF), rückt der VdL diese unsichtbaren Alltagshelden wieder in den Fokus. Die kürzlich vom VVVF lancierte interaktive Karte „**Lacke, Farben und Druckfarben in der Welt um uns herum**“ lässt Nutzerinnen und Nutzer durch rund 50 reale Anwendungen navigieren und zeigt, wie eng die Produkte unserer Branche mit Infrastruktur, Industrie und Alltag verflochten sind.

Wer auf der interaktiven Karte einen Gegenstand oder ein Bauwerk anklickt, erhält Informationen darüber, wie Lacke, Farben und Druckfarben dort wirken, wie bei Windrädern, die Stürmen trotzen, bei Brücken und Straßen, die Rost und Verkehr standhalten, bei antimikrobiellen Beschichtungen in Krankenhäusern oder bei Druckfarben auf Verpackungen und Banknoten. Jeder Klick auf ein Objekt liefert kurze Informationen zu Funktion und Einsatz und macht sichtbar, was im Alltag meist übersehen wird.

Yaroslava Klaus



*Lacke, Farbe
und Druckfarben
um uns herum*



„Deep-Dive“ matcht **Startups** mit Coatings

Innovation gehört zur DNA der Lack- und Druckfarbenindustrie. Seit jeher erfindet sich die Branche immer wieder neu – aus sich heraus, aber auch durch wertvolle Impulse von außen. Um den Austausch zu fördern, gab es jetzt zum zweiten Mal das VdL-Webinar „*Deep Dive – Startups für die Coating-Industrie*“.

Die Initiative zum neuen Format „Deep Dive – Startups für die Coating-Industrie“ ging 2024 von der VdL-Bezirksgruppe Nordrhein-Westfalen mit der NRW-Startup-Initiative „Chemstars“ aus. Schon die Premiere vor einem guten Jahr wurde aber gemeinsam mit dem VdL-Bundesverband angeboten – schließlich ist das Interesse an innovativen Lösungen für die Lack- und Druckfarbenindustrie deutschlandweit groß.

Ein kompaktes Format zur schnellen Übersicht

Das Konzept ist bewusst schlank gehalten: Nach der Begrüßung durch den VdL übernahm Tobias Dölle von Chemstars die Moderation. Fünf Startups stellten in kurzen Pitches ihre Lösungen vor. Anschließend konnten die zugeschalteten VdL-Mitgliedsunternehmen Fragen stellen. Zum Abschluss wurde anonym Feedback gesammelt. Bei Interesse können die Unternehmen im Nachgang mit den Startups in Kontakt treten.

Im Vorfeld hatte der VdL seine Mitglieder befragt, welche Themen im Kontext möglicher Kooperationen mit Startups besonders relevant sind. Auf Basis dieser Rückmeldungen identifizierten die Chemstars geeignete junge Unternehmen. Die finale Auswahl erfolgte in Abstimmung zwischen VdL-NRW und dem Bundesverband.

Fünf Startups, fünf unterschiedliche Ansätze

Über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten aufmerksam die Präsentationen der ausgewählten Startups:

1 LabV präsentierte eine Software mit KI-Funktionalitäten, die eine Art „Google-Suche“ für unternehmensinterne Daten ermöglicht.

2 AllocNow zeigt, wie sich der Product Carbon Footprint automatisiert berechnen und Lebenszyklusanalysen effizient durchführen lassen.

3 Sustaind stellte ein KI-gestütztes Tool vor, das rechtliche Anforderungen für das eigene Produktportfolio kontinuierlich überwacht.

4 PimCore gab Einblicke in eine Plattform, auf der sich Produkt-, Medien- und digitale Asset-Daten zentral bündeln und als „Single Source of Truth“ nutzen lassen.

5 Uncountable warb für seine KI-basierte F&E-Datenmanagement-plattform, die vorhandene Labor- und Forschungsdaten digitalisiert, um Formulierungsentwicklung und Experimente zu beschleunigen.



Innovationen sind in herausfordernden Zeiten besonders wichtig

Das große Interesse am Webinar hat gezeigt, dass gerade in unsicheren und herausfordernden Phasen die Bedeutung von Innovationen noch mehr wächst. Produkte, Produktionsprozesse und Abläufe müssen schneller denn je weiterentwickelt und an neue Rahmenbedingungen angepasst werden.

In diesem Sinne haben wir zum Abschluss des Webinars erneut das Feedback aller Teilnehmenden eingeholt. Auf dieser Grundlage entscheiden wir, wie es mit dem Format weitergeht. Bei ausreichendem Interesse aus der Mitgliedschaft und hinreichenden Hinweisen auf passende Startups nehmen wir gerne die Planungen zu einem dritten Termin auf.

Jan Hinterlang

Die Lebensadern der Energiewende

Lacke, Farben und Druckfarben machen unsere Welt seit Jahrtausenden schöner. Mehr noch: Sie schützen, was uns lieb und teuer ist und machen unsere Umgebung bunter. Doch moderne Beschichtungen können noch viel mehr: Sie schonen Ressourcen, beschleunigen Prozesse, helfen der Umwelt oder retten sogar Leben. In unserer Serie „Smarte Farben“ stellen wir solche unverzichtbaren Lacke, Farben und Druckfarben vor, diesmal moderne Hochleistungs-Beschichtungen für Korrosionsschutz.

Wie moderne Beschichtungen Energieinfrastrukturen fit machen

Wenn über die Energiewende gesprochen wird, dominieren meist Windparks, Solarfelder und Elektroautos die Bilder. Doch die eigentliche Infrastruktur der neuen Energiewelt liegt oft mehr oder weniger verborgen: Tausende Kilometer Stromleitungen und Pipelines transportieren Energieträger quer durch unser Land – über und unter Feldern, durch Industriegebiete oder auf dem Meeresgrund. Diese Leitungen sind die stillen Lebensadern moderner Volkswirtschaften und sie versorgen auch unsere Haushalte mit überlebenswichtiger Energie.

Mit der Transformation der Energieversorgung in Deutschland gewinnt diese Infrastruktur eine neue strategische Bedeutung. Erdgasnetze sollen künftig Wasserstoff transportieren, bestehende Stromleitungen werden umgerüstet oder durch neue Trassen erweitert. Gleichzeitig wächst der Druck auf die Betreiber der Netze, ihre Anlagen nachhaltiger, langlebiger und in einem für die Verbraucher erträglichen Kostenrahmen zu betreiben.

Schlüsseltechnologien für die Energiewende

In diesem Spannungsfeld rückt ein technischer Aspekt ins Zentrum der Aufmerksamkeit: der Korrosionsschutz. Hochleistungsbeschichtungen entwickeln sich zunehmend zu einer Schlüsseltechnologie für eine langfristig gelingende Energiewende.

„Die Energieinfrastruktur – von Strommasten und Umspannwerken bis hin zu Windkraft- und Solaranlagen – ist das physische Rückgrat der Energiewende“, erklärt Dr. Frank Bayer, Geschäftsführer von Geholit + Wiemer und Vorsitzender der VdL-Fachgruppe Korrosionsschutz-Beschichtungsstoffe, in der insgesamt 17 Hersteller zusammengeschlossen sind, die sich unter anderem auf Beschichtungslösungen für den Energiesektor konzentrieren. „Da diese Anlagen über Jahrzehnte extremen Witterungs- und Umwelteinflüssen ausgesetzt sind, ist ein leistungsfähiger Korrosionsschutz essenziell. Er sichert die technische Lebensdauer und damit die Wirtschaftlichkeit dieser massiven Investitionen.“

Auf neuen oder alten Masten: Ausbau des Netzes auf 16.800 Kilometer

Der Bedarf für den Ausbau des Stromnetzes ist derzeit gesetzlich auf rund 16.800 Kilometer festgelegt, zum großen Teil in Form von Freileitungen, entweder mit neuen Masten oder auf bestehenden. Die Erstbeschichtung der Konstruktion eines neuen Strommastes läuft im Werk unter kontrollierten Bedingungen ab. Hier geht es vor allem um die Effizienz des Beschichtungsprozesses. Von Seiten der Anlagenbauer ist ein hoher Durchsatz gefordert. Moderne Systeme müssen beispielsweise auf feuerverzinktem Stahl in nur einem Arbeitsgang eine Schichtdicke von 120 µm erreichen, das ist etwa doppelt so dick wie ein menschliches Haar. Das spart Zeit und Energie und sorgt dennoch für einen sicheren und langfristigen Korrosionsschutz.

Größere Anforderungen sind mit der Sanierung von Strommasten im Bestand verbunden. Dort erfolgt die Erneuerung des Korrosionsschutzes meist in Handarbeit und oft unter schwierigen Bedingungen. Die Oberflächen müssen aufwendig manuell oder per Hochdruck-Wasserwäsche vorbereitet werden. Meist ist zudem die Beschaffenheit und Zusammensetzung der Altbeschichtung unbekannt, so dass die Frage der Haftung der neuen Beschichtung immer wieder eine Herausforderung darstellt.

Da Stromleitungen für die Arbeiten spannungsfrei geschaltet werden müssen, sind Ausfallzeiten für die Netzbetreiber äußerst kostenintensiv. „Unsere neuesten Technologien sind daher ‚allwettertauglich‘. „Sie lassen sich auch bei Feuchtigkeit, niedrigen Temperaturen oder Taupunktunterschreitungen sicher verarbeiten. Damit können Zeitpläne trotz Witterung sicher eingehalten werden.“

Transformatoren für den Wandel

Eine Schlüsselkomponente für das Gelingen der Energiewende sind Transformatoren. Sie sind das unverzichtbare Bindeglied bei der Stromübertragung und -verteilung. Sie wandeln Spannungen um, um den Strom verlustarm von Offshore-Windparks oder Windkraftanlagen im Norden zu den Verbrauchern im Süden zu transportieren. Moderne Transformatoren sind auch notwendig, um die schwankende Einspeisung erneuerbarer Energien auszugleichen und die Zuverlässigkeit des Stromnetzes zu gewährleisten. Der massenhafte Ausbau von Wind- und Solarkraftwerken erfordert bis 2045 laut einer Analyse der Bergischen Universität Wuppertal rund eine halbe Million neue Trafos in Deutschland, um den dort erzeugten Strom ins Netz einzuspeisen.

„Grundsätzlich sind die Beschichtungen für den Funktionserhalt, die Sicherheit und Langlebigkeit der Transformationen essenziell“, erklärt Christian Schramm, Vertriebsleiter der Firma Ching-Coatings aus Erlangen, die unter anderem auf Systemlösungen für die Energiewirtschaft & Transformatoren spezialisiert ist. „Sie schützen effektiv vor Korrosion, Feuchtigkeit und chemischen Einflüssen. Gleichzeitig erfüllen sie hohe thermische und elektrische Isolationsanforderungen.“

Und das mit nachhaltigen, High Solid- und wasserbasierten Beschichtungssystemen.“

Zum Einsatz kommen spezielle Pulver, Elektrottauchlacke, Flut- und klassische Tauchlacke für die Kessel – das Gehäuse eines Trafos – Wellenwandkessel, Radiatoren, und Wicklungen, um die Betriebssicherheit auch unter extremen Bedingungen zu gewährleisten. „Die Wahl der richtigen Beschichtung für eine Erneuerung oder den Neubau hängt stark von den Umgebungsbedingungen und der thermischen Belastung des Transformators ab“, weiß Schramm. „Dabei ist die Spannbreite der geforderten Beschichtungen breit: Sie reicht von speziellen 1k Hydrolacken bis zu 2K Ultra High Solid Beschichtungen mit nahezu 0 VOC, die die Wärmeableitung verbessern und die Geräuscentwicklung reduzieren bis hin zum langlebigen Korrosionsschutz.“

Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Transformatoren stehen Hersteller zunehmend unter Druck, ihre Produktionskapazitäten zu erhöhen. „Dabei stellt insbesondere der Lackierprozess – und hier vor allem die damit verbundenen Trocknungszeiten – ein wesentliches Bottleneck innerhalb der Fertigungskette dar“, erläutert Schramm. Vor diesem Hintergrund gewinnen Lacksysteme mit verkürzten Verarbeitungs- und Trocknungszeiten immer mehr an Bedeutung. Insbesondere 2K High-Solid- sowie 2K Ultra-High-Solid-Systeme leisten hier einen entscheidenden Beitrag: Sie ermöglichen nicht nur eine deutliche Verkürzung der Fertigungszeiten, sondern tragen gleichzeitig dazu bei, den Carbon-Footprint nachhaltig zu reduzieren.





Energieinfrastruktur im Wandel

Mit der Energiewende verändern sich nicht nur die transportierten Energieträger, sondern auch die Anforderungen an Materialien und Beschichtungen. Besonders deutlich wird das beim Thema Wasserstoff.

Wasserstoff gilt als ein zentraler Baustein zukünftiger Energiesysteme. Er soll als Speicher für erneuerbare Energien dienen, in der Industrie fossile Brennstoffe ersetzen, um den klimaschädlichen Ausstoß von Kohlenstoffdioxid zu senken. Möglicherweise wird Wasserstoff zukünftig auch im Verkehrssektor eine Rolle spielen. Um diese Vision umzusetzen, planen viele Länder umfangreiche Wasserstoffnetze. Ein großer Teil dieser Infrastruktur soll aus bestehenden Erdgasleitungen entstehen. Laut Bundesnetzagentur sollen bis 2032 in Deutschland mehr als 9.000 Kilometer Leitungen für den Transport von Wasserstoff fit gemacht oder neu verlegt werden – rund 60 Prozent davon sind ehemalige Erdgasrohre.

Wasserstoff als Herausforderung

Die Herausforderung für die Beschichtung der entsprechenden Pipelines besteht jedoch darin, dass Wasserstoff sich physikalisch und chemisch anders verhält als Erdgas. Die Wasserstoff-Moleküle sind deutlich kleiner, diffundieren deshalb leichter, und die Wechselwirkungen mit anderen Materialien sind komplexer. Sie erfordern deshalb spezielle Beschichtungen, um die Integrität der Rohre und die Reinheit des Gases zu gewährleisten. „Wasserstoff stellt völlig neue Anforderungen an die Beständigkeit und Sicherheit von Beschichtungen“, erläutert Bayer. „Ein zentraler Punkt ist der Schutz von Pipelines oder Hochdrucktanks vor der so genannten Wasserstoffversprödung des Stahls. Auch extreme Bedingungen, wie die Lagerung in Kryotanks, erfordern Materialien mit spezieller Tieftemperaturflexibilität.“ Kryotanks sind spezielle, vakuumisolierte Behälter zur Lagerung und zum Transport von Flüssig-

gasen wie Wasserstoff, Stickstoff oder Sauerstoff bei extrem niedrigen Temperaturen von meist unter minus 150 Grad Celsius. Sie sind ähnlich wie Thermoskannen aufgebaut, um Kälteverluste zu minimieren, und bestehen oft aus Edelstahl oder Aluminium.

Über die reine Materialbeständigkeit hinaus spielt die Sicherheit eine entscheidende Rolle. Da bei der Erzeugung und Verarbeitung von Wasserstoff explosionsgefährdete Atmosphären entstehen können, sind für diese Korrosionsschutzsysteme spezielle ATEX-Zulassungen vorgeschrieben. Eine ATEX-Zulassung (abgeleitet von „Atmosphères Explosibles“) ist eine EU-Zertifizierung für Beschichtungssysteme, die in explosionsgefährdeten Bereichen eingesetzt werden. Diese Produkte müssen einen langlebigen Schutz unter den oft feucht-warmen Bedingungen der Wasserstoffherzeugung gewährleisten und auch dann absolut verlässlich bleiben, wenn es bei der Applikation zu unvermeidbaren Überschichtungen kommt.

Die Anforderungen an Pipeline-Beschichtungen steigen dadurch erheblich. Neben klassischen Korrosionsschutzfunktionen müssen sie zusätzliche Eigenschaften erfüllen. Zum einen geht es um die langfristige Dichtigkeit: Da Wasserstoff durch kleinste Defekte oder Poren diffundieren kann, müssen Beschichtungssysteme eine besonders hohe Barriere Wirkung besitzen. Hinzu kommen Anforderungen an die mechanische Stabilität: Die Umrüstung bestehender Netze bringt häufig Bau- und Sanierungsmaßnahmen mit sich. Beschichtungen müssen dabei mechanische Belastungen beim Transport, bei der Verlegung oder bei Wartungsarbeiten aushalten. Gleichzeitig sind im Zuge von Umweltauflagen VOC-arme und ressourcenschonende Beschichtungssysteme gefordert. Da viele Energieanlagen nur schwer oder gar nicht vollständig stillgelegt werden können, müssen Reparatur- und Sanierungsbeschichtungen daher auch unter schwierigen Bedingungen appliziert werden können.

Nachhaltigkeit als Entwicklungsziel

Ein entscheidender Aspekt der Energiewende ist die Nutzung bestehender Infrastruktur. Der Neubau großer Pipeline- und Stromnetze ist teuer, langwierig und politisch oft umstritten. Deshalb setzen viele Betreiber darauf, vorhandene Systeme umzurüsten und ihre Lebensdauer zu verlängern. Hier werden Beschichtungen zu einem entscheidenden wirtschaftlichen Faktor. Moderne Korrosionsschutzsysteme können die Nutzungsdauer von Stahlkonstruktionen um Jahrzehnte verlängern. Gleichzeitig reduzieren sie Wartungsintervalle und minimieren Stillstandzeiten. Gerade bei älteren Anlagen ist jedoch eine Herausforderung besonders groß: Viele Reparaturarbeiten müssen unter ungünstigen Bedingungen erfolgen – etwa bei niedrigen Temperaturen, hoher Luftfeuchtigkeit oder auf nicht vollständig trockenen Oberflächen.



„Jede Sanierung weniger bedeutet eine enorme Kostenersparnis“, weiß Bayer. „Die Verlängerung der Schutzdauer ist die effektivste Form der Ressourcenschonung. Für den Anwender vor Ort hingegen zählen die Einfachheit und Zuverlässigkeit in der Verarbeitung.“

Hier sind in der Regel so genannte High-Solid-Beschichtungen mit einem hohen Festkörperanteil die Lösung, die auch unter schwierigen klimatischen Bedingungen wie niedrigen Temperaturen oder auf feuchten Stahloberflächen eine sichere Applikation erlauben und so Planungssicherheit garantieren.

Qualität und ökologische Verantwortung gehen bei allen Unternehmen der Lackindustrie, die sich mit Korrosionsschutzbeschichtungen im Energiesektor beschäftigen Hand in Hand, so Bayer. Jahrzehntelange Erfahrungen zeigten, dass wasserbasierte Beschichtungsmittel und High-Solid-Technologien bei äußerst geringen Lösemittelmissionen extrem beständig sind. „Das ist genau das, was der Markt heute mehr denn je fordert“, stellt Bayer fest.

Deshalb arbeiten die Unternehmen vor allem an der Optimierung von High-Solid-Systemen und wasserbasierten Technologien, mit denen bei geringerem Materialverbrauch, der Reduzierung von VOC-Emissionen und damit einem reduzierten ökologischen Fußabdruck bei der Applikation eine gleichbleibende oder sogar höhere Schutzwirkung erzielt werden kann. Zudem geht es darum, die klimatischen Grenzen bei der Verarbeitung noch weiter auszudehnen, um die Abhängigkeit von Witterungseinflüssen bei der Instandhaltung weiter zu minimieren. „Wenn wir es schaffen, die Zeitfenster für sichere Beschichtungen nochmals zu vergrößern, gewinnen Netzbetreiber und Anwender wertvolle Flexibilität und Planungssicherheit“, erklärt Bayer.

Die stille Technologie hinter der Energiewende

Die Energiewende wird oft als spektakulärer technischer Umbruch dargestellt – mit gigantischen Offshore-Windparks, innovativen Speichertechnologien oder neuen Mobilitätskonzepten. Doch ein großer Teil dieser Transformation findet im Hintergrund statt. Stromtrassen, Wasserstoffpipelines, Umspannwerke und Tankanlagen bilden das Rückgrat des Energiesystems. Ihre Sicherheit und Langlebigkeit hängen unter anderem von hocheffizienten Beschichtungssystemen ab, die mitunter kaum sichtbar ihren wichtigen Beitrag zur Ressourcenschonung und zur Reduzierung von Emissionen leisten. Am Ende bleibt die Erkenntnis: Die Energiewende ist nicht nur eine Frage neuer Energieträger. Sie ist auch eine Frage der Materialien, der Infrastruktur und der unscheinbaren Schutzschichten, die Stahl über Jahrzehnte hinweg vor seiner größten Schwäche bewahren: zu rosten. Ohne zuverlässigen Korrosionsschutz würde das sensible und komplexe Netzwerk der Lebensadern unserer Energieversorgung schlicht nicht funktionieren.

Korrosion ist weltweit eine der teuersten Schadensursachen. Schätzungen zufolge entstehen jedes Jahr Kosten in Milliardenhöhe durch Materialschäden, Wartung und Ausfallzeiten. Gerade in kritischen Energiesystemen können solche Schäden weitreichende Folgen haben. Moderne Beschichtungssysteme sind deshalb mehr als nur eine Schutzschicht – sie sind heute integraler Bestandteil der Infrastrukturplanung für eine gelingende Energiewende.

Matthias Beiderbeck



Weitere und umfassende Informationen zum Thema Korrosionsschutz finden Sie in der Veröffentlichung **„Korrosionsschutz von Stahlbauten durch Beschichtungssysteme“** auf der Website der Fachgruppe. www.korrosionsschutz-kann-mehr.de

Druckfarben

Neue „EuPIA Charta“ veröffentlicht

Die EuPIA-Ausschlusspolitik für Druckfarben und zugehörige Produkte wird zur „EuPIA-Charta zur Auswahl und zum Ausschluss von Rohstoffen für Druckfarben und verwandte Produkte“. Die neue EuPIA-Charta markiert somit einen neuen Meilenstein beim Schutz der Gesundheit und der Sicherheit von Arbeitnehmern in der Druckfarben- und Druckindustrie und damit auch der Endverbraucher von Druckerzeugnissen. Dabei geht die EuPIA-Charta wie auch schon die Ausschlusspolitik zuvor über die Vorgaben der europäischen REACH- oder CLP-Verordnung hinaus, um die sichere Herstellung und Verwendung von Druckfarben-Chemikalien zu sichern.

Die Charta bleibt eine freiwillige Verpflichtung und gilt für die Herstellung und Lieferung aller Arten von Druckfarben und verwandter Produkte, die in Europa für beliebige Anwendungen und auf beliebigen Substraten verwendet werden. Einer ihrer Grundsätze ist die Substitution von Stoffen, die ein ernsthaftes Gesundheitsrisiko darstellen. Die EuPIA hat ein Übersichtsdocument und eine Reihe von FAQ veröffentlicht, in denen der Inhalt der Charta und die wichtigsten Änderungen erläutert werden:

KM



Bayern

Gemeinsamer Appell für eine starke Industrie

Bayern und Deutschland brauchen eine starke Chemie-industrie – heute und in Zukunft. Das haben Vertreter der Branche mit Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger im Rahmen des Chemiedialogs Ende Januar bekräftigt. In einer gemeinsamen standortpolitischen Resolution bekennen sich das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, die Bayerischen Chemieverbände und die Gewerkschaft IG BCE zum Chemiestandort – und fordern die rasche Umsetzung zentraler industriepolitischer Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die Branche und mit ihr auch die Lacke- und Farbenindustrie steht jedoch unter enormen Druck: Hohe Energie- und Rohstoffkosten, steigende Bürokratie, geopolitische Spannungen sowie neue Handels- und Zollbarrieren belasten die Wettbewerbsfähigkeit. Die Folgen: Das Produktionsniveau der Chemie (ohne Pharma) ist auf das Niveau der frühen 90er Jahre zurückgefallen, die Kapazitätsauslastung liegt mit etwa 70 Prozent weit unterhalb der Wirtschaftlichkeit. Stellenabbau und Stilllegungen sind bittere Realität.

In einer gemeinsamen Resolution fordern Wirtschaftsministerium, Chemieverbände und Gewerkschaft daher sofortige Maßnahmen für einen wettbewerbsfähigen, innovativen und zukunftsfähigen Chemiestandort:

- **Wettbewerbsfähige Energiepreise und Netzentgelte**
Entlastungen aus einer Strompreiskompensation und einem Industriestrompreis-Instrument müssen schnell und nachhaltig wirken
- **Bürokratieabbau und bessere Regulierung**
Konsequenter Bürokratierückbau, Schluss mit nationalem „Gold Plating“ von EU-Recht
- **Praxistaugliches Chemikalienrecht**
Vereinfachungen ja, aber ohne Öffnung der EU-Chemikalienverordnung REACH
- **Innovationen fördern und Transformation ermöglichen**
Verlässliche Rahmenbedingungen für innovative Schlüsseltechnologien schaffen
- **Raffinerien und Grundstoffproduktion sichern, Verbundstandorte und Chemie Parks gezielt unterstützen**

Roland Appel

Fachgruppe Holzlacke im VdL Umweltproduktdeklarationen für Holzlacke veröffentlicht

Um die Nachhaltigkeit von Produkten bewerten zu können, sind detaillierte Informationen über ihren Lebenszyklus – von der Herstellung über die Nutzung bis hin zur Entsorgung – unverzichtbar. Umweltproduktdeklarationen (engl. Environmental Product Declarations = EPD) bieten hierfür einen anerkannten Rahmen, um die relevanten Umweltdaten transparent und einheitlich darzustellen.

Die Fachgruppe Holzlacke hat deshalb für acht Produktgruppen sogenannte Verbands-EPD nach EN 15804+A2 erstellen lassen. Sie umfassen Acrylatbeschichtungen, Öl- und Alkydanstriche, 2K-Systeme sowie strahlenhärtende Beschichtungen – jeweils in transparenter und pigmentierter Ausführung für Holz. Alle EPD wurden vom Institut Bauen und Umwelt (IBU) unabhängig geprüft und veröffentlicht. Ihre Gültigkeit beträgt fünf Jahre.

SH

Globale Kampagne World Paint and Coatings Week

Auch 2026 hat sich der VdL an der „World Paint and Coatings Week“ beteiligt. Diese globale Aktion, initiiert durch das World Coatings Council (WCC) will den Wert und die Vorteile von Lacken und Farben auch digital sichtbar machen. Die Kampagne hebt die vielfältigen Beiträge der Branche hervor, darunter nachhaltige Beschichtungen, Ressourcenschonung, Innovationskraft, Sicherheit von Produkten, Kreislaufwirtschaft sowie die Bedeutung von Farben für Infrastruktur und Alltagsgegenstände. Ziel der Initiative ist es zudem, den Dialog mit Politik, Medien und Öffentlichkeit zu fördern und die Rolle der Farben- und Lackindustrie als unverzichtbaren Wirtschaftsfaktor auf globaler Ebene zu hervorzuheben.

Im Mittelpunkt standen ab dem 23. März tägliche koordinierte Social-Media-Aktivitäten (z.B. auf LinkedIn, Facebook).



Verbände wie Unternehmen weltweit konnten in der gemeinsamen Aktionswoche Beiträge zu festgelegten Themenfeldern veröffentlichen und dabei den Hashtag #WorldPaintAndCoatingsWeek nutzen, eigene Beiträge veröffentlichen oder auch Einblicke in ihre Arbeit geben oder Beispiele für Innovationen und nachhaltige Lösungen zeigen.

Bei jedem Beitrag sollte die Webseite der Kampagne verlinkt werden:



ZUM SCHLUSS



**SCHNECKENTEMPO BREMT
DIE WIRTSCHAFT AUS.**

JETZT den Turbo zünden für wirksame
Entlastungen und Reformen!

Wenn **Farben** Farbe bekennen

Die Redewendung „Farbe bekennen“ stammt aus der Welt der Kartenspiele. Bereits seit dem 18. Jahrhundert ist es eine populäre Redewendung und besagt, dass ein Spieler die angespielte Kartenfarbe (beim „französischen Blatt“ Herz, Karo, Pik oder Kreuz) bedienen, also ebenfalls diese Farbe spielen kann beziehungsweise muss.

Aus dem Glück oder auch Unglück des Kartenspiels machte die übertragene Bedeutung dann ihren Weg in die Alltagssprache: Mit „Farbe bekennen“ wollen wir jemanden auffordern, sich zu einer Sache, einer Meinung oder Partei zu positionieren und „Gesicht zu zeigen“.

Die Redewendung hat sich fest in der deutschen Sprache etabliert, um klare Positionierungen in Diskussionen oder politischen Fragen einzufordern.

Zeit also auch für uns, hier Farbe zu bekennen und einen neuen, schnellen und effizienten Politikstil zu fordern. Angesichts der schwierigen Lage für die gesamte Chemieindustrie fordern wir mit den befreundeten Verbänden:

„Schluss mit dem Schneckentempo!“ Wir sind für eine wirtschaftsfreundliche Politik in Brüssel und Berlin: Mehr Mut und Entschlossenheit zum Bürokratieabbau!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V.

Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main

Telefon: (069) 2556 1411

www.WirSindFarbe.de

Redaktion: Alexander Schneider (verantw.), Yaroslava Klaus

Fotos: Adobe, VdL, VCI, freepik, freepik KI-Generierung, Cefic

Gestaltung: ArtemisConcept GmbH

Druck: O.D.D. GmbH & Co. KG Print + Medien

Printed in Germany



Verband der deutschen Lack-
und Druckfarbenindustrie e.V.